



Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten



Bartenstein



Domnau



Friedland



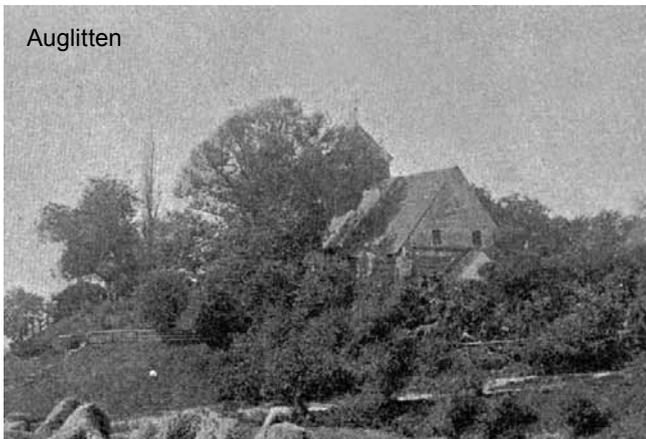
Schippenbeil

Jahrgang 62

November 2011

Weihnachtsausgabe 3/2011

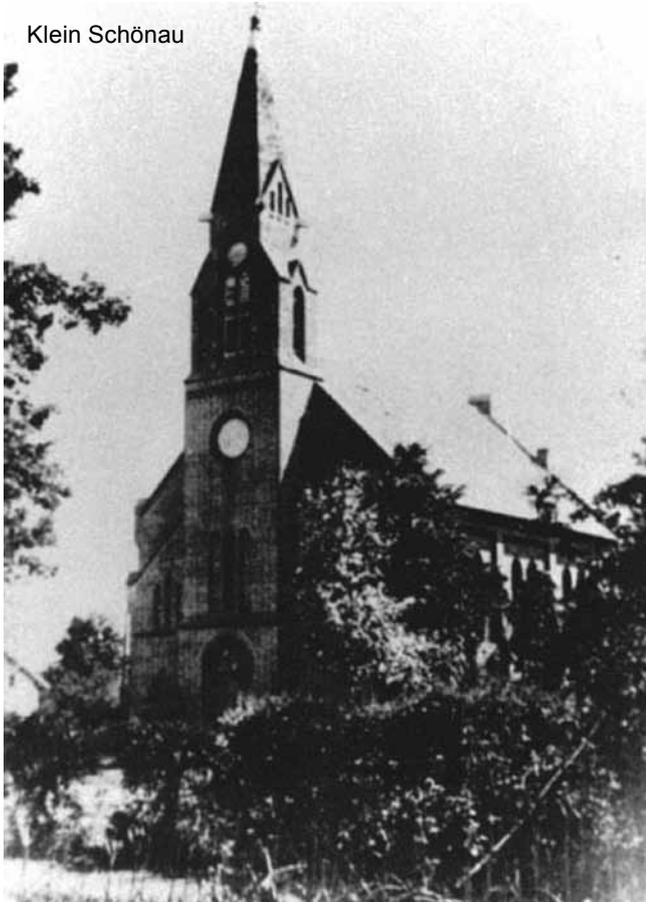
Auglitten



Georgenau

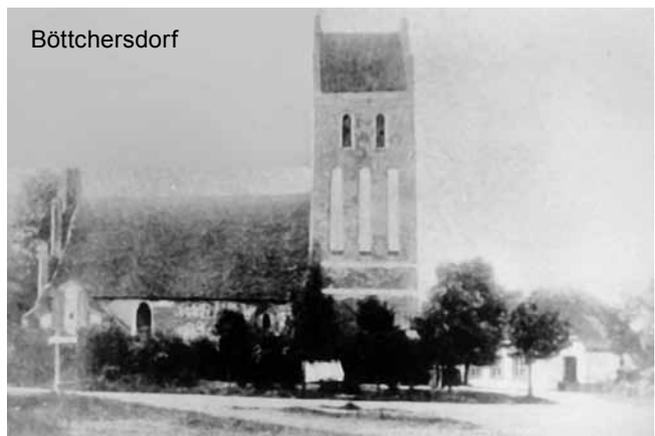


Klein Schönau



*Wir wünschen unseren
Heimatfreunden und
Lesern besinnliche
Weihnachtsfeiertage
und ein gesundes Neues
Jahr 2012*

Böttchersdorf





- Heimatkreistreffen der Kreisgemeinschaft	S. 62-63
- Tafel an der Bartensteiner Stadtkirche	S. 64-65
- Heimattube im Internet	S. 66
- Vier Kirchen im nördlichen Teil des Kreises Bartenstein II	S. 67-68
- Heimatkreistreffen 2012	S. 68
- Wahlhinweis 2012	S. 68
- Buchvorstellung Hiltrud Maria Masuch Webber	S. 69-70
- Jugendliche in Lägerdorf	S. 71
- Kindergottesdienst (Helga Prag)	S. 71
- Meine Mutter (Hans Graf v. d. Groeben)	S. 71
- Mein Pflichtjahr in Paßlack (Ursula Hunger)	S. 72
- Bartensteiner Zeitung - BM Dr. Loehrke 1928	S. 72-73
- Über die Bartensteiner Zeitung	S. 73-75
- Loschierbesuch (Walter Perkuhn)	S. 75
- Ostpreußen-Quiz	S. 76
- Herta Wackernah erzählt	S. 76-77
- Sonntagsausflug nach Trosienen (Walter Perkuhn)	S. 77
- Buchvorstellungen und Leserbriefe	S. 77-79
- Aus Hans-Georg Tautorat, Königsberg (Pr.) die nächsten zwei Kapitel	S. 79-80
- Begebenheit aus Kindheit und Jugend - Gesundheitsbad (Walter Perkuhn)	S. 80
- HKG-Reise zur 700-Jahrfeier Friedland	S. 81
- 4. Deutsch-Russisches Forum	S. 81
- Seniorenfreizeiten im Ostheim/Bad Pyrmont	S. 81-82
- Veranstaltungsprogramm Kulturzentrum Ostpreußen	S. 82
- Suchmeldungen	S. 82
- 16. Landestreffen der Ostpreußen in Rostock	S. 88-89
- Verabschiedung Landrat Heinrich Eggers	S. 90
- Gemeinde-Echo Bartenstein	S. 90
- Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde (Georg Kugland)	S. 91
Familiennachrichten	S. 83-87

Heimatkreistreffen der Kreisgemeinschaft Bartenstein in Nienburg am 3. September 2011

Am Vorabend legte der Vorstand mit den bereits angereisten Freunden an den Gedenksteinen bei den „Berufsbildenden Schulen“ am Berliner Ring einen Kranz nieder. Der Vorsitzende der Heimatkreisgemeinschaft – Christian von der Groeben - erinnerte an die vielen Opfer der Flucht und der Nachkriegszeit, an die Gefallenen und Verschleppten und stellte diese Scharen zu den vielen, die bis in die Gegenwart hinein unter Verfolgung, Gewalt und Terror leiden. Der Sonnabend gehörte der Begegnung der Heimatfreunde. Es ist betrüblich, aber sicher unabwendbar, dass die Zahl derer, die noch die Kräfte haben, zu diesen Treffen zu kommen, deutlich abnimmt. So mancher, dem diese Treffen lieb und wichtig waren, möchte gern die Verbindung aufrecht erhalten, aber Alter und zunehmende Gebrechlichkeit fordern ihren Tribut. Um so wichtiger bleibt die 3 x im Jahr erscheinende Heimatzeitung „Unser Bartenstein“ als Brücke zu den ehemaligen Bewohnern des Kreises, als Verbindung der Menschen und als der Ort, an dem Erinnerungen ausgetauscht werden können. Aber es sind auch Neuzugänge zu begrüßen: über das Internet finden Menschen immer noch den Zugang zu der Heimatkreisgemeinschaft, die bislang nichts von der Existenz dieser Gemeinschaft und ihren Aktivitäten gehört hatten. Sie wurden herzlich aufgenommen und fanden guten Zugang zu den „Altgedienten“.

Christian v. d. Groeben, der Vorsitzende, begrüßte die Heimatfreunde, die von zehn Uhr an im Saal des „Hotel zur Krone“ erschienen. Ein besonderer Gruß galt Wladimir Goussev, der wieder aus Friedland angereist war (mit Frau Ursula Kluge). Auch zwei Aktive wurden gesondert begrüßt: Rudolf Scheffler und Helmut Breuer, die neben Pastor i. R. Klinker aus Erichshagen seit vielen Jahren Hilfstransporte in erheblichem Umfang nach Ostpreußen organisieren und begleiten. Besonderer Dank galt der Schriftleitung von „Unser Bartenstein“ – Ilse Markert und Rosemarie Krieger -, deren besonderes Engagement in jeder Ausgabe dokumentiert ist. Auch dem verhinderten Manfred Eckert wurde Anerkennung für seine sichtbar erfolgreiche Arbeit in der Heimattube ausgesprochen.

Dann berichtete er über die Aktivitäten der Heimatkreisgemeinschaft im vergangenen Jahr und über Pläne für das kommende Jahr. So steht die 60-Jahr-Feier der Namenspatenschaft mit Bartenstein in Württemberg am 12. Mai an. Hoffentlich scheuen auch die in Norddeutschland Ansässigen den weiten Weg nicht, und nutzen die in Süddeutschland Wohnenden die Gelegenheit, auf einem kurzen Weg an einem Heimattreffen teilzunehmen.

Eine von der Kreisgemeinschaft organisierte Reise nach Bartenstein/Ostpr. und dann in den nördlichen Teil Ostpreußens - auch zur 700-Jahr-Feier am 18.08.2012 nach Friedland wird vorbereitet. Das Interesse an dieser Reise ist erfreulich groß.

Der Vorsitzende berichtete über das Deutsch-Russische Forum Mitte Oktober in Nürnberg und Ellingen, wo er

Von links nach rechts: Wladimir Goussev, Dr. R. Weghöft, Gitta Eggers, Landrat Heinrich Eggers, Horst Prüfer, Christian von der Groeben.





Kranzniederlegung

auch schon Absprachen für die Reise 2012 treffen wird.

Aus Bartenstein/Ostpr. und Schippenbeil berichtete er von seinem letzten Besuch im August, wo er auch einen Besuch bei dem wiedergewählten Bürgermeister von Bartenstein Krzysztof Nałęcz, bei der Wójt der Gemeinde Bartenstein Jadwiga Gut und dem neugewählten Bürgermeister von Schippenbeil Gregorz Mucha machte.

Die Deutsche Minderheit wird am 12. Nov. 2011 ihr 20-jähriges Bestehen feiern.

Das Heilsberger Tor in Bartenstein wird bis Ende des Jahres saniert; dann soll dort das neue Heimatmuseum auch mit Hilfe aus Nienburg eingerichtet werden. Um unsere Spuren zu hinterlassen, wird sich auch die Kreisgemeinschaft mit ihren bescheidenen Möglichkeiten beteiligen, genauso wie im bereits bestehenden Museum in Friedland.

Zur Kaffeestunde erschienen, herzlich begrüßt, die offiziellen Vertreter der Patenstadt Nienburg. Der scheidende Landrat Eggers erinnerte an die Verbundenheit des Kreises mit dem Kreis Bartenstein und versprach, auch im Namen seiner Frau, die lebhaft Verbindung mit dieser Gemeinschaft und dem Kreis Bartenstein auch als Privatperson aufrecht zu erhalten.

In Vertretung von Bürgermeister Onkes versprach der Vorsitzende des Kultur Ausschusses, Herr Horst Prüfer, dass das Versprechen der Stadt unvermindert aufrecht erhalten werde, bei der künftigen Neueinrichtung des Stadt- und Kreisarchivs die Heimatstube des Kreises Bartenstein angemessen unterzubringen. Einstweilen sucht freilich die Stadt nach einer geeigneten Bleibe, und der dramatische Einbruch bei der

Gewerbesteuer setzt allen Plänen der Stadt und des Kreises enge Grenzen. Dr. Ralf Weghöft berichtete über die Aktivitäten des „Freundeskreises Bartenstein“ und nannte die Verbundenheit Nienburgs mit dem Kreis Bartenstein lebhaft und vielfältig bewiesen.

Diesmal hieß es: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Bartenstein / Württemberg!“

Es bleibt zu hoffen, dass recht viele der Heimatfreunde im Mai 2012 den Weg zu diesem Treffen finden werden und dann wieder 2013 nach Nienburg.

Rosemarie Krieger

„Erbarmung“!!

Um über die 50-jährige Patenschaft mit Bartenstein nachzulesen, schlug ich die Ausgabe von UB 1-2002 auf und war erschrocken, denn auf den Seiten 16 + 17 wurden angekündigt:

- Bartensteiner Treffen in Nienburg am 4. und 5. Mai 2002
- Friedländer Treffen vom 10. – 12. Mai 2002 in Nienburg
- Heimattreffen für das Kirchspiel Schippenbeil vom 10. – 12. Mai 2002 in Lägerdorf
- Schönbrucher Treffen am 24. und 25. August 2002 in Celle

Scheinbar konnte damals noch jeder Ort unseres Heimatkreises ein Lokal füllen, dagegen finden sich heute leider nur noch sehr Wenige bei den Treffen unserer Kreisgemeinschaft ein. Dass wir alle älter werden, ist nicht zu beklagen, die damaligen Einzeltreffen und diversen Auseinandersetzungen haben aber bis heute Spuren hinterlassen. Es ist vielleicht nicht zu spät, alle genannten Gruppen – oder deren Reste – zu dem gemeinsamen Treffen aller Orte im ehem. Kreis Bartenstein zu vereinen. Das wäre gewiss erfreulich für alle!
Christian v. d. Groeben (Vorsitzender)

Ausklang einer gelungenen Veranstaltung





Zur Tafel an der Stadtkirche in Bartenstein

Text der Tafel in buchstabengetreuer Abschrift

Pfarrkirche hlg. Jan Evangelist und Mutter Gottes von Czenstochowa

Die Kirche ist heutzutage ein prächtiges Baudenkmal des Kreuzrittertums und gehört zu den größten in Pommern und auf der ganzen Seenplatte. Ursprünglich entstand der Tempel in der ehemaligen altpreußischen Ansiedlung an der Stelle der Kirche aus der Zeit der Ankunft des Kreuzritterordens. Aufstände der Preußen haben den Tempel vernichtet. Nachdem Bartoszyce im Jahre 1274 wieder erobert worden war, begann man hier eine Stadt zu gründen. Die Stadtrechte bekam Bartoszyce am 18. 02. 1332 und sicherlich eben zu dieser Zeit fing man mit dem Bau des Temples an. Die Kirche hat bis heute ihren ursprünglichen Charakter einer Basilika mit drei Längsschiffen in gotischem Stil mit sehr hohem Mittelschiff und wesentlich niedrigen Seitenschiffen erhalten. Das Skellet der Kirche hat sich seit dem XIV. Jahrhundert nicht geändert, aber ihr Aussehen nahm eine neue Form an, infolge Anbaus verschiedenartiger Kapellen und Umbaus im Jahre 1676. Der Turm war in den ersten Jahrhunderten auch höher. Im Jahre 1732 wurde er renoviert und bekam eine italienische Kuppel aus dem XVII. Jahrhundert. Das Innere der Kirche birgt eine wunderschöne Gewölbe mit seltener vier sternartiger Verbindung in einem Joch. Sehr schön sind auch die Durchgänge. Vor der Reformation gab es in der Kirche etliche Altäre. Außer dem Hauptaltar, der Kapelle der Heiligen Jungfrau Maria (zugebaut 1406) und der Kapelle der Heiligen Anna (1414) befanden sich noch 6 Seitenaltäre - gewidmet der Heiligen Katharina, des Heiligen Nikolaus, dem Heiligen Jakob, der Dreieinigkeit und der Heiligen Elisabeth. Bis zum Jahre 1486 war noch ein Altar gewidmet der Heiligen Maria Magdalena, das Ganovenaltar genannt wurde. In der Kirche befinden sich 2 alte Glocken, eine mit der Aufschrift „Ave Maria JS8“ aus dem XIV. Jh. und eine aus dem Jahr 1504. Im Jahr 1525 gelang der Tempel in die Hände der Protestanten. Bartoszyce war in den Grenzen das neu gegründeten Preußischen Fürstentums, nach der Auflösung des Kreuzritterstaates und der Säkularisation des Ordens. Die Kriegshandlungen des Jahres 1945 haben die Kirche zerstört. Vernichtet wurden das Gewölbe und fast ganze Ausstattung. Der Aufbau der Kirche ist 1959 beendet worden. Am 25.10. 1959 hat Kirmes statt gefunden. Die Pfarrgemeinde wurde von dem Bischof Jozef Drzazga am 26. 08. 1974 gegründet.

In der neuen Pfarrgemeinde begann man das Innere des Temples zu rekonstruieren. Die Familie Z. Z. Kowalkis ließen das Hauptaltar, die Beichtstühle, Epitaphen, Gemälde, und Skulpturen, die heutzutage in der Kirche vorhanden sind, restaurieren. Das älteste Denkmal, die gotische polychrome Passionsgruppe, stammt aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. Schöne Orgel aus dem Jahr 1651 gefertigt von Werner aus Elbing wurde 1945 stark beschädigt. Die gegenwärtige Orgel stammt aus dem Jahr 1968.

Das Innere der Kirche ist ganz nach der Spätrenaissance eingerichtet, was auf den Nordgebieten unseres Landes selten zu treffen ist.



Kommentar

Beim Gang um die Stadtkirche in Bartenstein stößt der Besucher beim südlichen Eingang auf eine Tafel, die Informationen über dieses Bauwerk bietet. Was der wissbegierige Besucher liest, hinterlässt ihn aber teils ratlos, teils irritiert und schließlich, wenn er über einschlägiges Wissen verfügt, empört. Das holperige Deutsch des Textes ist ein störendes und manchmal verwirrendes Hindernis, dem leicht abzuweichen wäre, wenn die für die Tafel verantwortliche Behörde sich eines Autors bediente, der ein gutes Deutsch spricht.

Die verworren formulierte Beschreibung der architektonischen Details des Bauwerks wäre ganz einfach zu verbessern und den Lesern verständlich vorzustellen, indem sich der Verfasser eines der bekannten Bücher über die Bauten in Ostpreußen bediente. Zum Beispiel könnte er Adolf Boetticher, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen, Heft 2, Natangen, Königsberg 1892, Reprint 1982 zu Rate ziehen. Zwei Hürden bleiben, selbst wenn das ganze in ein verständliches Deutsch übertragen ist: Weil der Text sich der deutschen Sprache bedient, - noch eine rare Ausnahme im südlichen Ostpreußen - ist zu vermuten, dass er sich an deutsche Leser richtet. Dann sollten aber auch zu deren Information die in der deutschen Sprache geläufigen Formulierungen verwendet werden. Also: Der deutsche Name des Kirchenpatrons ist St. Johannes der Evangelist, lateinisch St. Johannes Evangelista. (Ihm wurde in Bartenstein nach 1945 als zweite Patronin die Muttergottes von Czenstochau beigegeben.)

Die Stadt und der Kreis Bartenstein liegen mitten in Ostpreußen, nicht in Pommern, und die erwähnte Seenplatte, gemeint sind wohl die masurischen Seen, ist ziemlich weit entfernt. Da hat sich wohl jemand eines geographischen Verwirrspiels bedient, um nicht zugeben zu müssen, dass wir uns hier in Ostpreußen befinden.

Der Orden, dessen Vertreter 1332 der Stadt das Stadtrecht verlieh, war der „Orden der Brüder des Spitals S. Marien der Deutschen zu Jerusalem“, im deutschsprachigen Raum allgemein als der „Deutsche Orden“ bekannt. Die Bezeichnung im Tafeltext mag eine Übersetzung der im Polnischen verwendeten Bezeichnung des Ordens sein, in einem deutschen Text hat sie nichts zu suchen. Der Deutsche Orden wurde 1525 übrigens nicht säkularisiert, als der Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umgewandelt wurde. Er bestand

Foto: W. Schützeck



mit seinen katholisch geliebten Mitgliedern und Besitzungen weiter in den Balleien, der Hochmeister hatte seine Residenz bis 1809 in Mergentheim. Erst dann wurde der Orden in den Rheinbundstaaten aufgehoben, lebte aber in den habsburgischen Ländern weiter. Es gibt ihn als Priesterorden noch heute, die Ordenspriester sind vorwiegend in der Seelsorge tätig. Deutschordensschwwestern widmen sich hauptsächlich der Pflege. Der Hochmeister, dessen Residenz in Wien ist, besuchte den ehemaligen Ordensstaat schon mehrfach. Dem Vernehmen nach sind jetzt auch junge Polen an der Aufnahme in den Deutschen Orden interessiert.

Die Kirche als „Tempel“ bezeichnet zu sehen, befremdet. Ein Tempel ist in Paestum, Athen oder auf dem römischen Forum zu suchen, im Deutschen spricht man von einer Kirche oder einem Gotteshaus.

Unter einer „Kirme“ versteht man im Deutschen ein Volksfest, in dem das Gedächtnis eines Kirchenpatrons weltlich gefeiert wird. Im Text ist die Bezeichnung „Kirchweihe“ wohl richtiger.

Unter den erwähnten früheren Seitenaltären war sicher einer der hl. Dreifaltigkeit (so die übliche deutsche Form) geweiht. In keinem der Werke über die Kirchen in Ostpreußen findet sich ein Hinweis auf einen „Ganovenaltar“.

Das sind Mängel, die leicht zu beheben sind - wenn man es denn um der Besucher willen tun möchte.

Es bleiben aber Einwände, die schwerer wiegen, weil in den zu bemängelnden Textstellen Methode steckt. Diese Einwände betreffen die historische Wahrheit. Der Text verstößt mehrfach grob gegen diese zu fordernde sachliche Richtigkeit: Der Ort, der 1332 unter dem Hochmeister des Deutschen Ordens, Luther von Braunschweig, das Stadtrecht nach kulmischem Recht erhielt, hieß urkundlich belegt Bartenstein, und die Stadt behielt den Namen Bartenstein auch im Herzogtum Preußen, und sie hieß weiter immer nur Bartenstein bis zur Vertreibung der deutschen Bewohner. Erst mit dem Einzug der polnischen Bevölkerung und der Übernahme der polnischen Verwaltung kann der polnische Name dieser Stadt füglich verwendet werden. Die aus der Stadt und dem Land Vertriebenen nennen die Stadt selbstverständlich bei ihrem deutschen Namen: Bartenstein. Warum geschieht das nicht im Tafeltext? Der Text nennt doch auch - völlig korrekt - den deutschen Namen der Stadt Elbing.

Wem dient dieses wahrheitswidrige Verwischen historischer Fakten? Die gleiche Frage könnte man auch angesichts des Steines vor dem ehemaligen Gymnasium stellen, dessen Aufschrift die Stadt mitsamt ihrer jahrhundertalten deutschen Geschichte unter dem polnischen Namen vereinnahmt. In an-

deren ostpreußischen Städten findet man ähnliche Aufschriften, in denen die Geschichte der Provinz nach dem Willen der neuen Herren verfälscht wird. Das Ziel dieser hartnäckig und mit böser Gründlichkeit angewandten Praxis ist es, die Spuren der deutschen Vergangenheit zu tilgen, sie der Wahrnehmung gänzlich zu entziehen. Diese Absicht ist leicht zu durchschauen; sie muss immer wieder angeprangert werden, denn dieser Verstoß gegen die historische Wahrheit dient dazu, die Besetzung deutschen Staatsgebietes entweder zu leugnen oder als „Rückgewinnung polnischen Bodens“ zu legitimieren. Beides ist von uns nicht hinzunehmen. Eben dies geschieht auch im Tafeltext.

Nun kann man einwenden, dass ein Hausherr das gute Recht hat, an seinem Haus Tafeln mit Texten ganz nach Belieben anzubringen. Er kann schreiben, was er will.

Das kann er. Er muss aber damit rechnen, dass der Vorübergehende diesen Erguss liest und auf seine Richtigkeit hin prüft. Der Gedankenlose und der Ignorant mögen an diesen wahrheitswidrigen Behauptungen keinen Anstoß nehmen; mancher, der es besser weiß, mag resignierend die Achseln zucken: Da kann man nichts machen.

Etwas kann man doch machen, und das ist hiermit geschehen: Man kann als geschichtskundiger Mensch die Verstöße gegen die historische Wahrheit benennen und eine Korrektur mindestens mit Nachdruck anmahnen. Man wird das auch umso deutlicher ansprechen müssen, je unverfrorener in jenem Text mit der historischen Wahrheit umgesprungen wird. Es kommt auf den guten Willen derer, die den fehlerhaften Text zu verantworten haben, an, ob sie diesem berechtigten Verlangen Rechnung tragen und den Text in sprachlicher, sachlicher und historischer Hinsicht korrigieren, oder ob sie es vorziehen, die Sache auszusitzen und den inkriminierten Text einfach stehen lassen - oder die Tafel kurzer Hand abhängen.

Dieser Kommentar wurde geschrieben in der Hoffnung, dass sich die Dinge zum Wohlgefallen aller Beteiligten zum Guten ändern. Das wäre dann ein wirklicher Beitrag zur viel beschworenen und so oft missbräuchlich eingeforderten Versöhnung.

Rosemarie Krieger

Das Innere der Bartensteiner
Stadtkirche - heute.



Foto: Frau Freimann



Heimatstube im Internet

Seit 49 Jahren besteht die Heimatstube in Nienburg. Angefangen hat es mit drei Schauvittrinen, einem runden Tisch und vier Stühlen im Nienburger Museum. So beschreibt Frau Dora Jandt die Situation im Monatsblatt „Unser Bartenstein“ im Juli 1962. In dem Artikel hat sie dazu aufgerufen, ihr Fotografien der einzelnen Heimorte, andere Gegenstände, Erinnerungsstücke und Berichte zuzuschicken. Inzwischen ist daraus eine ansehnliche Sammlung mit über 800 Exemplaren geworden. Viele fleißige Helfer haben mitgewirkt, durch Sortieren und Inventarisieren daraus eine überschaubare und instruktive Dokumentation von Bartenstein und anderen Städten aus dem ehemaligen Landkreis darzustellen. Leider gibt es keine Auflistung der vielen Mitwirkenden. Deshalb seien stellvertretend aus der Erinnerung von Herrn Arnold Schulz aus Anfang der 80er Jahre Frau Kosuch, ab etwa 1987 Frau Käthe Handtke und danach Frau Trenkenschuh genannt.

In dem beengten Raum kam hinzu, dass für die Stadt Lähn in Schlesien und Kulm in Westpreußen, zu denen Nienburg ebenfalls eine Patenschaft unterhält, Platz freigehalten werden musste.

In den Jahren 1997/98 erfolgte der Umzug in das „Stadtarchiv & Kreisarchiv Nienburg“ an der Verdener Straße Nr. 24. Das Motto lautet dort, Zukunft braucht Vergangenheit, dem können wir uns anschließen. In dem Gebäude stehen uns ein relativ großer Raum von 61,50 qm und ein kleiner Kellerraum zur Verfügung. Andere Mitbenutzer müssen wir nicht mehr berücksichtigen. Das Mobiliar, das uns die Stadt Nienburg zur Verfügung stellte, stammt offensichtlich aus anderen aufgelassenen Archiven.



Für unsere Belange wohl ausreichend wenn auch nicht immer befriedigend. Mit modernen Regalen und Stellwänden wäre der Raum nicht so vollgestellt, aber das war eine Frage des Geldes.

Herr Günter Zeiss hat hier die wesentliche Aufbauarbeit geleistet. Die Gestaltung und Darbietung waren ihm eine Herzensangelegenheit. Sehr viel Freizeit hat er hierfür geopfert.

Seit **2008** betreue ich die Heimatstube und freue mich auch über Hilfe von Heimatfreunden. Vieles, was gesammelt und gespendet worden ist, lagert noch in Regalen oder ist in Ordnern abgeheftet. Es wird auch Neues zugeschickt. Die gegenwärtige Inventarliste erfährt also ständig eine Fortschreibung.

Mit dem Schritt ins Internet wird allen Interessierten angeboten, nachzuforschen, ob und wo für sie etwas zu finden ist. Auf dem Übersichtsblatt ist die Möblierung mit der Benennung der



Christian von der Groeben und Rosemarie Krieger

Schränke und Vittrinen abgebildet. Blatt 1 beschreibt die Aufteilung nach Themen und Ausstellungsstücken. Auf den danach folgenden Seiten sind u. a. Titel oder Gegenstand und der Fundort in der Heimatstube angegeben.

Die Seiten können im Internet aufgerufen werden unter:

www.hkg-bartenstein.de

Es gibt in der Heimatstube keine festen Öffnungszeiten, eine vorherige Anmeldung ist erforderlich. Entweder bei **Manfred Eckert**, Pirolweg 16, 26131 Oldenburg, Telefon 0441-54148; E-Mail: oldenburgeckert@web.de oder bei den im Impressum genannten Personen.

Manfred Eckert



Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Zum Titelbild:

Vier Kirchen im nördlichen Teil des Kreises Bartenstein II

Wie in der Weihnachtsausgabe des Vorjahres zeigt das Titelbild vier weitere Kirchen, die das Schicksal aller in Sowjethände gefallenen Gotteshäuser teilten.

Auglitten

Bötticher: Die Pfarrkirche liegt hoch auf einem steilen Berge dicht an der Alle, der sicher eine Heidenburg getragen hat. Sie stammt aus der Ordenszeit. Rechtwinklig abgetreppte kleine spitzbogige Fenster. Im N. hat sie die Sakristei als Anbau, mit einem dreiteiligen, mit Spitzbogenblenden geschmückten Giebel. Der aus dem Langhause herauswachsende Turm wurde 1702 durch Blitz zerstört, seitdem ein hölzerner Turmaufsatz mit Zeltdach. Im übrigen anspruchlos.

Bachtin: Einwohner des Dorfes behaupten, dass sowohl der Turm als auch die Kirche selbst im Krieg zerstört wurden. Bei einer Besichtigung entstand der Eindruck, dass zumindest das Dach des Kirchenschiffes noch lange erhalten blieb, auch wenn der Turm während der Kampfhandlungen zerstört worden sein mag.

Zustand 1990: Die Kirchenmauern, der Ostgiebel und die Strebepfeiler sind erhalten, Turm und Dach aber völlig zerstört. Im Inneren des Kirchenschiffes wachsen Bäume und Sträucher.

Zustand 1996: Keine Veränderungen. Das Pfarrhaus ist nach wie vor unverehrt. Die Siedlung ist nicht schlecht erhalten.



1992

Foto: Bachtin

Auglitten



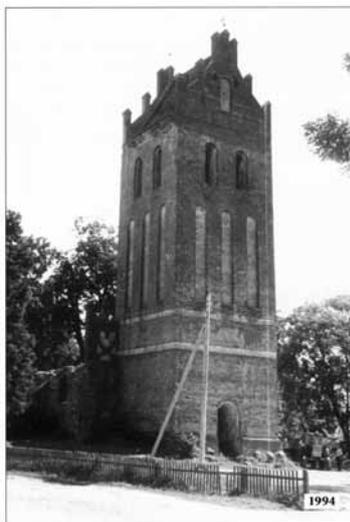
Foto: Mischke

Das Innere der Kirche in Auglitten bei Ulrich Volandorf
Auszug aus: Geschichte der evangelischen Kirchen Ostpreußens.
Backsteinen ohne Chor aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. 1703

Böttchersdorf

Bötticher: Die Pfarrkirche wurde wahrscheinlich von Ulrich von Jungingen gegründet. Sie ist im Äußeren schlicht gehalten und teils aus Feldsteinen, teils aus Ziegeln erbaut. Der Turm steigt in drei Stockwerken auf, welche durch rundbogige Blenden und Fenster geziert sind; auch sein Westportal ist rundbogig. Sein an den Giebeln mit Pfeilerchen besetztes Satteldach ist parallel mit dem Dache des Langhauses. Das Langhaus schließt sich dem Turme mit einem Westgiebel an, der mit spätgotischem Ornament als Blende vorgesetzt ist, während das Kirchendach niedriger liegt. Die spitzbogigen Fenster sind von außen abgetreppt. Der Ostgiebel ist dem Allenauer ähnlich: fünf spitzbogige Blenden in Staffeln werden durch übereckgestellte Pfeilerchen getrennt. Das Innere ist einfach: das Langhaus hat keinen Chor und ist mit hölzerner Decke im Stichbogen geschlossen und durchweg geweißt.

Bachtin: Die Kirche war 1946 unverehrt. 1964 war sie noch in sehr gutem Zustand und wurde als Lagerhalle genutzt. Ab 1986 begann sie zu verfallen, da das Ziegeldach zerstört war. 1989 begann die Ortsverwaltung mit der Zerstörung der Kirche. Nur der Turm mit Wetterfahne und Wetterhahn, Wandfragmente und die Ostwand ohne Giebel blieben erhalten. Das Dorf befindet sich in einem verwahrlosten Zustand.



Böttchersdorf

Foto: Bachtin

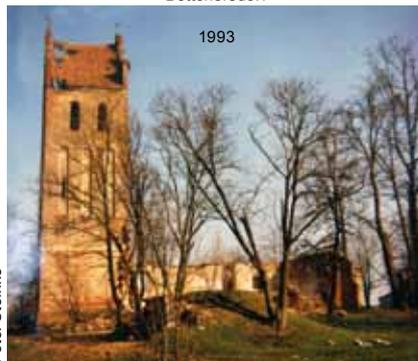


Foto: Steinke

1993

Georgenau

Hubatsch: Aus der vorreformatorischen Zeit stammen nur noch der Westturm und Teile der Umfassungswände. Der rechteckige chorlose Bau aus Feldsteinen und Ziegeln ist ein Werk des 19. Jahrhunderts mit deutlichem Einfluss der Schinkel-Schule. Die drei Schiffe des Innenraumes werden durch kräftige Eichensäulen von einander getrennt, die die ebene Kassettendecke tragen. Zur Ausstattung gehören Gegenstände der Ordenszeit, der Taufstein und Reste eines Schreins aus dem 15. Jahrhundert. Der Altar steht vor der Kanzelwand.

Bachtin: Einwohner des Ortes vermuten, dass der obere Teil des Kirchturmes während des Krieges zerstört wurde. Die Kirchenmauern wurden abgetragen und die Backsteine als Baumaterial verwendet. Zustand 1988: Der Turm war ohne Helm erhalten und der Sockel des Schiffes aus Findlingen war zu erkennen. 1996 hatte sich der Zustand nicht verändert. Die Siedlung besteht aus einzelnen erhaltenen Häusern.

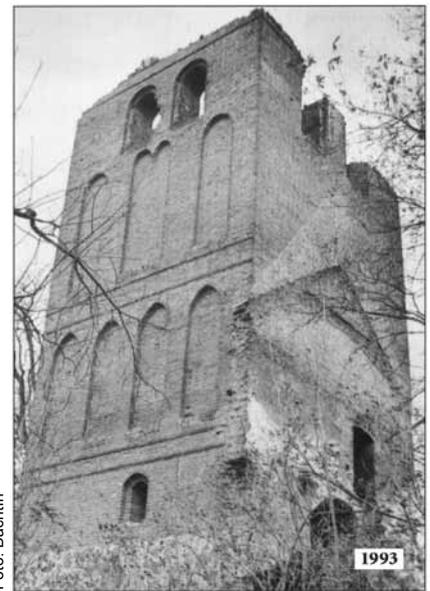


Foto: Bachtin

Georgenau



Foto: Mischke

Kl. Schönau

Hubatsch: Als Nachfolgerin einer 1776 erbauten Backsteinkirche, die drei Glocken aus den Jahren 1449, 1746 und 1787 besaß, wurde 1887 eine neue massive Kirche eingeweiht. Ihre Orgel wurde von Terletzki-Königsberg erbaut.

Bachtin: Die Kirche hat wahrscheinlich schon während der Kampfhandlungen geringfügig Schaden genommen. Danach wurde sie von Militärangehörigen teilweise abgerissen.

Zustand 1996: Von der Kirche sind der Turm mit beschädigtem Helm und der Westgiebel erhalten. Die Siedlung befindet sich in einem sehr verwahrlosten Zustand.

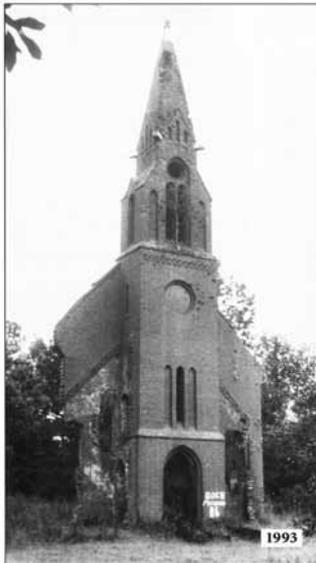


Foto: Bachtin

Klein-Schönau

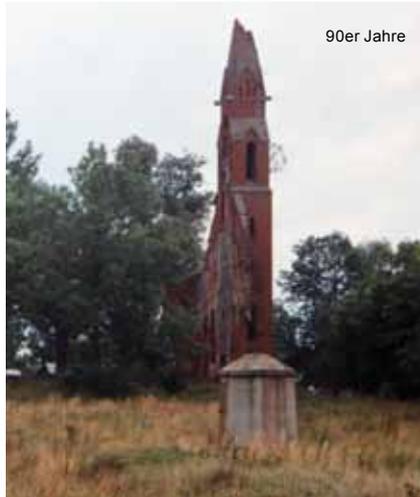


Foto: Steinke

90er Jahre

Quellen:

Adolf Boetticher, Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen, Heft II. Natangen, Königsberg 1892

Walther Hubatsch, Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreußens, Band II, Göttingen 1968

Hans-Hermann Steppuhn, Heimat-Kreisbuch Bartenstein-Ostpreußen, München, 1983

Anatolij Bachtin, Gerhard Doliesen, Vergessene Kultur, Kirchen in Nord-Ostpreußen, Husum 1998

Rosemarie Krieger

Heimatkreistreffen 2012 in Bartenstein/Württemberg am 12./13. Mai 2012



Das letzte Treffen fand dort für die „Süd-deutschen“ im Mai 2006 statt. Wie angekündigt, wollen wir im nächsten Jahr die 60-jährige Patenschaft mit der Residenzstadt Bartenstein begehnen.

Dazu wollen wir uns am Sonnabend, 12. Mai 2012 vormittags in der Mehrzweckhalle Bartenstein treffen, wo uns Bgmstr. Klemens Izsak und Ortsvorsteherin Rosemarie Nauber begrüßen werden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgt eine Ortsbegehung mit Kranzniederlegung am Ostkreuz. Beim Kaffeetrinken in der Mehrzweckhalle erwarten wir auch neueste Informationen von unseren Gästen aus Bartenstein/Ostpr. (Bgmstr. K. Nałęcz ?) und der Deutschen Minderheit.

Das Abendessen ist dann in einem Übernachtungshotel in Schrozberg oder Bad Mergentheim geplant; ebenso ein mögliches Programmangebot am Sonntag; z. B. Rothenburg o. d. T. oder Deutschordensmuseum Bad Mergentheim.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir bis Ende Januar 2012 um Anmeldung (dabei auch Absicht zur Übernachtung in Schrozberg oder Bad Mergentheim ? und Teilnahme am Sonntagsprogramm in Rothenburg oder Mergentheim) an:

Rosemarie Krieger, Zeppelinstr. 10, 97980 Bad Mergentheim, Tel: 07931-2455, rosemariekrieger@t-online.de oder

Ilse Markert, Keltenring 47, 74535 Mainhardt, Tel: 07903-7248, markert-mainhardt@t-online.de

In der Osterausgabe von UB werden wir dann auf der Grundlage der Anmeldungen genaue Einzelheiten zum Programm bekanntgeben können. Bitte also die Anmeldung nicht vergessen, wobei aber sicherlich auch kurzfristig Entschlossene nicht abgewiesen werden!

Wahl 2012

Nach unserer Satzung muss die Heimatkreisgemeinschaft im Jahr 2012 wieder einen neuen „Erweiterten Vorstand“ (früher hieß es Kreistag) aus 10 Personen wählen. Um Kosten zu sparen, werden die notwendigen Wahlunterlagen (zum Ausschneiden) in „Unser Bartenstein“ veröffentlicht.

Zur rechtmäßigen Abwicklung der Wahl wird ein Wahlausschuss benötigt, der aus 3 Personen besteht, die nicht Mitglieder der HKG sein müssen, aber natürlich sein können. Zusätzlich können Ersatzleute benannt werden. Wir bitten, dass sich für den Wahlvorstand die notwendige Anzahl an Personen zur Verfügung stellt. Diese Aufgabe wird niemanden überfordern. Der Vorsitzende der HKG Christian v. d. Groeben (Tel: 09349-929252) erwartet dazu gerne Ihren positiven Anruf ! In der Osterausgabe von UB wird der Wahlauftrag gem § 3 unserer Wahlordnung erscheinen.

In der Sommerausgabe von UB werden Sie die Wahlunterlagen finden. Die konstituierende Sitzung des danach neugewählten erweiterten Vorstandes wird am 31.08.2012 in Nienburg stattfinden, um aus deren Mitte den neuen Vorstand zu wählen.



Ein zweiter ehemaliger Bewohner des Kreises Bartenstein hat als nunmehr amerikanischer Bürger ein Buch veröffentlicht, in dem amerikanischen Lesern vermittelt wird, was Menschen aus dem deutschen Osten erlebten. Dieses Buch wollen wir unseren Lesern heute vorstellen:

Hiltrud Maria Masuch Webber, A Child of East Prussia.

A German Girl Remembers WW II and the Post War Years.

Überarbeitete Fassung 1996
HMW Publications, 3957 W. Greenwood, Springfield MO 65807
ISBN 0-9652173-0-2

(Ein Kind Ostpreußens. Ein deutsches Mädchen erinnert sich an den Zweiten Weltkrieg und an die Nachkriegsjahre.)

Ein paar Übereinstimmungen zwischen den beiden im Kreis Bartenstein beheimateten Autoren und ihren Berichten sind vorab zu nennen: Hiltrud Maria Masuch Webber wurde 1938 geboren, Gunter Nitsch 1937. Beide erlebten die Flucht aus Ostpreußen und das Ende des Krieges also als Kinder. Für beide war die Mutter die starke Beschützerin, Lebenserhalterin und Lebensbestimmende. Der Vater der Autorin war gefallen, der Vater des Autors jahrelang unerreichbar.

Beide Autoren gerieten durch die Flucht im Westen Deutschlands in Umgebungen, in denen sie ihrer gelebten Konfession nach fremd waren: Gunter Nitsch fand sich als Protestant in einer fast rein katholisch geprägten Gegend, Hiltrud Masuch Webber wurde in Schleswig-Holstein als die einzige katholische Schülerin malträtiert, bis sie lernte, sich zu wehren.

Beide suchten ihren Beruf im Bereich der Wirtschaft, Gunter Nitsch aus eigenem Entschluss, Hiltrud Masuch Webber wurde von ihrer Mutter dazu gebracht.

Beide suchten früh und eigenständig einen Weg, um in die Vereinigten Staaten zu reisen, weil sie dort ein besseres Fortkommen, mindestens aber eine vertiefte Ausbildung erhofften.

Beide nutzten den Abschied von Deutschland, um sich aus belastend werdenden Verbindungen zu lösen.

Beide planten einen Aufenthalt von etwa zwei Jahren in den USA, und beide blieben dort, wurden amerikanische Staatsbürger und kehrten nur zu Besuchen nach Deutschland zurück.

Es ist auch die erklärte Absicht beider Autoren, ihr Nachkriegsschicksal als Deutsche unter ihren englisch (oder amerikanisch) sprechenden Mitbürgern bekannt zu machen.



Agnes Masuch, geb. Kuck und Franz Masuch

Um aber der heute in Rede stehenden Autorin gerecht zu werden, soll nach diesem vergleichenden Exkurs zu den Büchern von Gunter Nitsch nun das Buch betrachtet werden, dessen Titel die Überschrift nennt.

Die Autorin erklärt, was sie zu ihrem Bericht veranlasste und welche Absicht sie mit ihm verbindet:

„Einige meiner Freunde haben mich gefragt, warum ich meine Erlebnisse während und nach dem Zweiten Weltkrieg niederschrieb. In allerster Linie schrieb ich diese Geschichte, um meine Eltern zu ehren. Mein Vater gab sein Leben für Deutschland, und meine Mutter musste mit dem Verlust ihres Ehemannes, ihrer Heimat und all dessen, was ihr lieb war, fertig werden. Sie floh mitten im Winter mit zwei kleinen Kindern vor der russischen Invasion. An dem einen Tag lebte sie noch behaglich in ihrem Besitz, am nächsten Tag besaß sie nichts mehr. Ich schrieb dieses Buch, um meinen Kindern zu zeigen, dass das Leben nicht immer leicht ist, dass man aber mit Glauben, Liebe, Stärke, Entschlossenheit und Willenskraft die schrecklichsten Schicksalsschläge überstehen kann. Ich schrieb dieses Buch auch, um zu beweisen, dass der Verlust allen Besitzes mir nicht meinen Sinn für Humor und für die Freude genommen hat. Und zu guter Letzt schrieb ich das Buch als ein kleines Denkmal für meine Heimatstadt Domnau in Ostpreußen.“

„So lange ich lebe, gehört mein Herz Domnau, meinem Geburtsort in Ostpreußen. Bis zu meinem Todestag werde ich meine Kindheit dort und in Tollack, dem Bauernhof meiner Großeltern, in Erinnerung behalten. Es ist unwichtig, dass Russland und Polen mir meine

Heimat gestohlen haben. Sie können mir meine Erinnerungen nicht stehlen.“ (Die Übersetzung der Zitate aus dem Amerikanischen besorgte die Schriftleitung.)

Ganz bewusst stellt die Autorin ihren Bericht immer wieder in familiäre Zusammenhänge, sie benennt damit den Kreis derer, an die sie sich beim Berichten vor allem wendet, deren Verständnis sie wecken, deren Mitgefühl sie vor allen anderen sucht. Sie widmet ihr Buch der Erinnerung an ihre Eltern, Agnes und Franz Masuch, dem Gedächtnis ihres Bruders Hubert, ihren drei Kindern und ihrem Ehemann James Dale Webber.

Diese bewusst gewählte enge Bindung an die Familie bestimmt den gesamten Erzählmodus. Die wesentliche Ordnung aller Einzelheiten ist auf das Ziel gerichtet, die Erlebnisse ihrer deutschen Familie so mitzuteilen, dass in erster Linie ihre eigene amerikanische Familie erfährt, was der Autorin in den Kriegs- und Nachkriegsjahren widerfuhr.

Von diesen ihr am nächsten stehenden Menschen möchte die Autorin verstanden und begleitet werden. Das weiter entfernte Lesepublikum wird erst danach einbezogen.

Hiltrud Masuch Webber kennt aus ihren Erfahrungen mit ihren neuen Landsleuten die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn man eine weit entfernte, unbekannte Landschaft ins Spiel bringen muss, wenn man Menschen, die derartigen Gefährdungen selbst nie ausgesetzt waren, das bestürzend Bedrohliche einer Flucht vor einem rachsüchtigen Feind beschreiben soll.

Bemüht, das Verständnis ihrer amerikanischen Leser fürsorglich zu stützen, ohne die Erzählung zu unterbrechen oder mit Fußnoten zu belasten, erklärt sie in Klammern kurz jene Begriffe, die Amerikanern fremd sein mögen, zum Beispiel die in der Familie gebräuchlichen Namen „Mami“, „Oma“ und „Opa“, geographische Besonderheiten Ostpreußens wie „Haff“ oder „Nehrung“, sie fügt Kartenskizzen der eben genannten Orte und kurze Beschreibungen von erwähnten Städten hinzu und leitet die Kapitel mit knappen Erläuterungen der politischen Veränderungen ein.

Hiltrud Masuch Webber möchte erzählen, erzählen von ihrem geliebten Dom-

Hiltrud Maria Masuch und Hubert Franz Masuch





nau, vom Leben in der Familie, von den Festen, den Bräuchen, den Menschen ihres Kinderalltages, den Besuchen auf dem Hof der Großeltern in Tollack im Kreis Allenstein, vom Kindergarten und der Schule in Domnau, wo ihr Vater in der Stadtverwaltung arbeitete. Kurz vor seiner Einberufung zur Wehrmacht hatte er die Inspektoren-Prüfung abgelegt. Um der möglichst unmittelbaren Wirkung willen verwendet die Autorin viel wörtliche Rede und lässt die Menschen in schlichten, ungeschönten Sätzen sprechen, sie erzählt unreflektiert und direkt.

Schritt für Schritt führt Hiltrud Masuch Webber ihre Leser durch Domnau, wie sie es aus Kindertagen in Erinnerung hat, stützt ihren Bericht mit einem Stadtplan und Fotos mit Ansichten der Stadt (zur Verfügung gestellt von Thomas Haase, dem Enkel des Apothekers Richard Haase in der Domnauer Marktstraße).

Die Autorin will ihr geliebtes Domnau und den Hof der Großeltern in Tollack als den Ort ungetrübter Kinderfreuden in Erinnerung behalten, deshalb ist sie nicht wieder dorthin zurückgekehrt: Sie fürchtet, dass der Anblick der sehr zerstörten Heimatstadt diese Bilder der heilen Kinderwelt verdrängen könnte.

Der Heimaturlaub des Vaters zu Weihnachten 1942 lässt die Familie noch ein letztes Mal in herzlicher Gemeinschaft feiern. Der Vater fällt 1943 an der Ostfront, die Mutter bleibt mit der fünfjährigen Hiltrud und dem zweijährigen Hubert in Domnau zurück.

Ihre Mutter schöpft in der Trauer um ihren Mann, in den Ängsten der Flucht, in der Bedrängnis der Nachkriegsjahre Kraft aus ihrem katholischen Glauben, und auch Hiltrud ist in der Gebetswelt ihrer Familie eingeübt und fügt ihrer Erzählung Kirchenlieder, Abendgebete, Tischgebete und Stoßgebete ein, ruft, wenn es sehr bedrohlich wird, auch zu ihrem Schutzengel, dem sie so kindlich vertraut wie ihrer Mutter. In Schleswig-Holstein nehmen sie selbst weite Wege in Kauf, um am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen. Dankbar berichtet sie von vielerlei Hilfe, die sie von deutschen, belgischen und amerikanischen Katholiken erfuhren, als sie in den ersten Nachkriegsjahren mit Hunger, Raumnot, Demütigungen und Mangel an allem Notwendigen zu kämpfen hatten.

Die Aufforderung zur Flucht trifft die Mutter völlig unvorbereitet. In jagender Eile setzt sie die dick eingewickelten Kinder auf einen Schlitten, drückt der Tochter die Aktentasche mit den wichtigsten Papieren in die Hand und stolpert planlos und hilflos in Richtung Westen. Sie erkämpft ihren Kindern und sich selbst bis zur Erschöpfung gegen alle ablehnenden Bescheide hartnäckig

immer wieder ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen, ein Bad und einen Platz auf einem Schiff, dass sie auf die Insel Rügen bringt. Sie kämpft sich mit den Kindern, die verständnislos über Hunger, Kälte und allerlei Unbehagen jammern, bis nach Schleswig-Holstein durch und erlebt in dem von Flüchtlingen überlaufenen Land alle Not der ungeliebten Eindringlinge. Aber sie hat die Kraft, die Kinder zu trösten, zu beschützen und zu erziehen. Sie lehrt auch ihre Tochter, die als einzige Katholikin in der Klasse gehänselt und geplagt wird, sich zu wehren. Das hat sie als die früh Verwitwete und allein Verantwortliche gelernt. Sie singt und malt mit den Kindern, erzählt Geschichten, wandert mit ihnen und hält sie unerbittlich und streng zu allen eingeübten Tugenden an.

Nur widerwillig gibt die in traditionellen Mustern denkende Mutter ihre Einwilligung, dass auch die Tochter eine höhere Schule besucht; sie meint, das sei eigentlich unnütz, Mädchen heirateten ja doch. So ist sie auch strenger mit Hiltrud als mit dem Sohn: Auch das heranwachsende Mädchen muss um Erlaubnis bitten, um ein Fest zu besuchen, und pünktlich um halb elf Uhr hat sie zu Hause zu sein. Hiltrud braucht eine Brille, aber die Mutter ist dagegen: Eine Brille entstellt ein Mädchen. Sie rät der Tochter, sich zu konzentrieren, sich mehr anzustrengen und gibt ihr Karottensaft.

Hiltrud, lebhaft, wissbegierig und voller Widerspruchsgeist, lernt, sich durchzusetzen und gewinnt Freundinnen.

Ein Umzug nach Duisburg, von der Mutter betrieben und mit eisern erspartem finanziert, erleichtert das Leben der kleinen Familie. Hiltrud besucht die Annette von Droste-Hülshoff Oberschule für Mädchen und danach die Handelsschule, verbunden mit einem Praktikum in einer chemischen Fabrik. Es betrübt

sie, dass ihre Mutter an keiner der Schulfeste teilnimmt. Erst allmählich begreift die Tochter, warum ihre Mutter, von den Verlusten, der Flucht und den Kämpfen für das Überleben aufgezehrt und erschöpft, sich immer mehr in sich selbst zurückzieht. Ein schwerer Kampf stand noch bevor: Die Mutter stirbt 1978 an Krebs.

Im gleichen Jahr wird Hiltrud Masuch amerikanische Staatsbürgerin. Sie hatte sich durchgesetzt, alle behördlichen Hürden überwunden, einen Sponsor gefunden und hatte 1958 von Mutter, Bruder und Freunden Abschied genommen. Die Mutter gab ihr das Kreuz mit, das sie aus Ostpreußen mitgenommen hatte.

Ein Epilog fasst zusammen, was über die Autorin und die Familie noch nachzutragen ist:

Hiltrud Masuch fand eine Anstellung bei einer Versicherung, heiratete und bekam drei Kinder, fand in ihrem zweiten Ehemann einen verständnisvollen Unterstützer ihrer Erinnerungen und begann, sich an der Northeast Missouri State University mit dem Studium von Schmetterlingen und Motten zu befassen. Diese Kenntnisse gibt sie mit Freunden weiter.

Ihr Bruder arbeitete als Mitglied des katholischen deutschen Friedens-Korps in Peru, starb aber schon mit fünfzig Jahren.

Ihre Großeltern blieben zunächst auf dem von Russen und Polen gänzlich ausgeplünderten Bauernhof bei Allenstein.

Die geliebte und verehrte Mutter besuchte ihre Tochter und die drei Enkel in Amerika und ließ in den Erinnerungen mit ihrer Tochter die schönen Jahre in Domnau und Tollack aufleben.

Die Schriftleitung

Domnauer Marktplatz im Jahr 1923



Jugendliche aus Schippenbeil in Lägerdorf bei Hamburg

Partnerschaften zwischen zahlreichen polnischen und deutschen Städten und Gemeinden sind binnen der letzten zwanzig Jahre zu einer Normalität geworden. Dies äußert sich unter anderem in einem regen Schüleraustausch. Das neueste Beispiel dafür lieferte das Städtchen Schippenbeil im Kreis Bartenstein. Eine Gruppe von 20 Schülerinnen und Schülern war im August eine Woche lang Gast im Schleswig-holsteinischen Lägerdorf.

Frau Beata Pakula vom Stadtamt in Schippenbeil berichtete, dass die deutsche Seite zu diesem Besuch eingeladen habe, der durch die Polnisch-Deutsche Jugendzusammenarbeit mit finanziert wurde. Der Bürgermeister von Schippenbeil, Grzegorz Mucha, spendierte die Hin- und Rückfahrt als eine Art Preis für die besten Grundschulabgänger. Dies ist der fünfte Austausch. 2008 konnten 20 Lägerdorfer Schüler mit ihren Betreuern Schippenbeil besuchen. Auf dem Programm standen Besuche des Gestüts Liesken, des Grenzüberganges Beisleiden und der Städte Bartenstein, Landsberg, Schippenbeil und Schönbruch. Das Ziel der Besuche ist die Vertiefung der Sprachkenntnisse, die gemeinsame Annäherung und das Kennenlernen einheimischer Sitten und Gebräuche.

Da in diesem Jahr das hundertste Kind in Lägerdorf aufgenommen wurde, würdigte die deutschen Gastgeber das auf besondere Weise. Dem Glückskind wurde nämlich ein fünfzehnminütiger Rundflug über den Ort spendiert. Anzelioka Konka aus Wöterkeim fühlte sich selbstverständlich besonders ausgezeichnet und war beeindruckt von dem Blick über Lägerdorf und dessen malerische Landschaft, gepflegte Haushalte und Bauerngehöfte sowie weitläufige Kreideschichten beiderseits der Stadt. Unvergessliche Erinnerungen brachte die Besichtigung der Nordseeküste mit ihren Gezeiten, von denen die Jugendlichen zuvor kaum etwas gewusst hatten. Mit Vorliebe wateten sie deswegen im nassen Sand auf der Suche nach Funden aus dem Meeresgrund.

Eine zusätzliche Attraktion bot der Aufenthalt im Heidepark Soltau. Er hat den jungen Leuten um so mehr Freude bereitet, als eine vergleichbare Einrichtung in Polen bislang überhaupt nicht vorhanden ist. Gleichzeitig konnten die Besucher den einmaligen Reiz der Lüneburger Heide bewundern und Parallelen zu ihrer in mancher Hinsicht sehr ähnlichen Heimatlandschaft ziehen.

Frau Paluka zieht ein Fazit aus den Ergebnissen dieser Deutschlandfahrt:

„Das reichhaltige Programm wurde erfüllt und das Ziel, eine engere Verbindung zwischen der polnischen und der deutschen Jugend, erreicht. Die Polen lernten einen kleinen Teil der deutschen Geschichte und Kultur, den Alltag und die Gewohnheiten der Einwohner von Lägerdorf kennen. Die Jugendlichen erkannten sehr schnell, dass ihre deutschen Freunde ähnliche Hobbys, musikalische Interessen, Modetips und Freizeitgestaltungen haben. Das Hindernis der Sprachen wurde etwas kleiner. Keine Voreingenommenheiten traten zutage, das erleichterte die Kontaktaufnahme beträchtlich. Das Zusammensein während der Spielzeit, des Wettstreits und der gemeinsamen Aktivitäten wurde zu einer Grundlage von vielen Freundschaften.“

Grzegorz Supady, Allenstein

Unser Kindergottesdienst

Erst wenn man alt ist, versteht man so richtig, wie viel Gutes uns als Kindern widerfuhr. Dann ist es oft zum Danken zu spät, aber ich möchte mit dieser Erinnerung meinen Dank ein wenig abstaten. Als ich noch klein war, zogen meine Eltern von Stolzenfeld nach Sporwienen. Dort hatten wir jeden Sonntag einen Kindergottesdienst. Den hielt die Gräfin von der Groeben, eine geborene Gräfin Finck zu Finckenstein. Auch als die Familie von Sporwienen in das Schloss in Groß Schwansfeld gezogen war, richtete sie weiter für uns diesen Gottesdienst aus. Jeden Sonntag kam sie von Groß Schwansfeld nach Sporwienen ins Haus von Kämmerer Rapp. Sie kam bei jedem Wetter. Wenn der Schnee sehr hoch lag, nahm sie den Schlitten. Den ließ sie bei der Schmiede stehen, und der Schmied versorgte das Pferd. Die Gräfin stapfte durch den tiefen Schnee zu den wartenden Kindern. Im Kindergottesdienst erzählte uns die Gräfin aus der biblischen Geschichte, las aus der Bibel vor und sang und betete mit uns. Dort habe ich Kirchenlieder gelernt, die ich noch heute kenne und singe. In diesen Kindergottesdiensten wurden wir in unseren Glauben so eingeführt, wie es für Kinder passt. Die Gräfin von der Groeben hat mit ihren Kindergottesdiensten den Glaubensgrund gelegt, auf dem ich aufbauen konnte. Ich weiß nicht, wie ich das Schreckliche des Kriegsendes ertragen hätte, wenn ich nicht meinen Glauben gehabt hätte. Ich danke der Gräfin von der Groeben jetzt endlich für ihren Dienst an uns Kindern im Dorf.

Helga Prag geb. Schiburr
Rautenbacher Weg 3 a
42929 Wermelskirchen
Tel.: 02196 - 887106

Als Ergänzung zu der Erinnerung von Frau Prag schreibt Hans Graf von der Groeben:

Meine Mutter

Sie kam aus dem großzügigen Elternhaus Schloss Schönberg bei Deutsch Eylau, das jüngste von fünf Kindern. Sie wurde privat sehr christlich erzogen und von allen „Mausi“ genannt.

Als Frau des Patrons der Kirche machte sie es sich zur Aufgabe, jeden Sonnabend den Altar zu schmücken. So war auch für uns Kinder der sonntägliche Gang zum Gottesdienst obligatorisch. Im Patronatsgestühl rechts vom Altar hatten auch noch die Sporgeler ihren Platz, während die Paßlacker gegenüber saßen. Falls meine Großmutter, die alte Exzellenz Finckenstein, zum Gottesdienst sollte, wurde sie mit dem Kutscher zur Kirche gefahren und abgeholt. Falls mein Vater anschließend keine Kirchenversammlung einberufen hatte, versammelten sich öfters alle Verwandten im Schloss zu einem Glas Tokaier; für uns Kinder gab es Malzbier aus der Dunkelkammer vor dem großen Saal zur Küche.

Während der Schulzeit im Haus hielt meine Mutter täglich mit uns und dem Hauspersonal in einer Pause eine kurze Morgenandacht, spielte die Lieder auf dem Harmonium und las einen kurzen Text der „Herrnhuter Losungen“ vor.

Sie kannte alle Familien des Gutes und zum Teil auch aus dem Dorf und besprach sich mit der Gemeindegemeister Martha, die mit der Hebamme im Haus zwischen Post und Friedhof wohnte, gegenüber dem neuen Haus von dem Hegemeister Ehlert und Stellmacher Lolley. Die Hebamme hatte den Spitznamen „die lustige Witwe“.

Schwester Martha und meine Mutter hielten auch den Kindergottesdienst, meine Mutter auch in Sporwienen im Haus von Kämmerer Rapp.

Hans Graf v. d. Groeben
Mühlbachstraße 6
83404 Ainring-Feldkirchen





Mein Pflichtjahr 1941 – 1942 in Paßlack, Kreis Bartenstein

Da stand ich nun auf dem Dresdener Hauptbahnhof Ende März 1941 und wartete auf die Einfahrt des Zuges in Richtung Thorn / Posen / Lodz / Wormen. Meine Eltern hatten mich begleitet. Meine Mutter sagte zu meinem Vater auf gut sächsisch „Na Leo, was haben wir denn jetzt gemacht, dass wir das Mädchel soweit fort lassen.“ Die Entfernung nach Ostpreußen war (in Gedanken) damals viel weiter. Ostpreußen war ja, von Sachsen aus gesehen, fast aus der Welt. Aber ich habe mir einen großen Wunsch erfüllt. Es war die Zeit der großen Familienromane. Simson: Die Barrings, der Enkel, Ernst Wiechert: Wälder und Menschen, Otfried Graf Finckenstein: die Mutter u.s.w., und auf so ein Gut wollte ich mal. Ausschlaggebend in der vorher geführten Korrespondenz zwischen den Eltern und Frau v. d. G. war ein Satz in einem Telegramm von Frau v. d. G., nämlich: „Nehme Ursula als Pflichtjahrtöchter.“ Nun fuhr ich los. Ein nettes Kind der Großstadt. Dresden mit viel Kunst und Kultur, Oper und Schauspielhaus waren mein Leben. Und nun in die Abgeschiedenheit eines ostpreussischen Gutshauses. Frau v. d. G. holte mich mit dem Einspänner vom Bahnhof Wormen ab. Die fast dreijährige Tochter war mit im Gefährt; der halbjährige Sohn war wohl noch zu klein. Nun war ich in Passlack mit seinen Stallungen und großen Hallen für das Getreide, das schöne Gutshaus im Park und die Häuser für die Instleute. Alles neu für mich. Der Kutscher hieß Pfahl, der Stellmacher Bethke und der Schweinefütterer Wind. Ich lernte den Hund „Lord,“ kennen und die schönen Räumlichkeiten. Ich bekam ein helles Zimmer mit einem grünen Kachelofen und mit einer Wäscherolle auf dem Flur, die mit der Hand betrieben werden musste. Nun begann das Helfen und Arbeiten. Ich lernte Frühstück, Mittagessen und Abendessen bereiten. Dazu gab es abends oft eine Suppe aus Milch mit Klüten aus Mehl drinnen. Ich lernte Wäsche waschen und bügeln. Einmal in der Woche fuhren wir zum Einkaufen in den kleinen Laden der Familie Gronau nach Groß Schwansfeld, nach Bartenstein oder nach Schippenbeil. Dort war auch Hausarzt Dr. Drews. Am meisten aber wurde ich beschäftigt mit der Versorgung und Pflege der beiden Kinder. Alles machte mir viel Freude. Es half mir das Heimweh, das oft ziemlich heftig war, zu überwinden. In der zweiten Hälfte des Jahres verflog es aber und es entstand eine Freundschaft, die bis heute hält. Ich hatte in den vierziger Jahren immer den Wunsch, so zu werden, wie diese Paßlackers Gutsfrau.

Ob mir das im Laufe meines Lebens gelungen ist? Ich kann es nicht beurteilen. Ich blicke noch heute dankbar auf die Zeit zurück, die mein Leben geprägt hat. Übrigens war ich ein Jahr nach meinem Pflichtjahr anlässlich meines Urlaubs noch einmal drei Wochen in Passlack. Und in den 60er Jahren war Frau v. d. G. bei mir in Nürnberg für drei Tage.

berichtet von: Ursula Hunger
Am Stadtpark 51, 90409 Nürnberg

Im Jahr 1928 macht der Bartensteiner Bürgermeister Dr. Loehrke einen Spaziergang in seiner Stadt und holt sich dabei die nötige Tagesportion Ärger:

**Man könnte -
man möchte -
man müsste ...**

Beginnen wir mit einem Morgenspaziergang vom Rathause aus. Ich brauche nur aus der Tür zu treten, und schon geht der Ärger los. Von den Rathause treppen will ich gar nicht reden, obwohl sie alles andere als rathausmäßig aussehen. Aber das Rathaus selbst. Ein Abputz oder ein Anstrich ist dringend notwendig, jetzt, wo die alten Fliederbäume und die Hecke weg ist, sieht man die ganzen Schäden doppelt. Wirklich: hier müsste einmal etwas geschehen! Auch der Vorgarten müsste ein bisschen schöner angelegt werden. Und gegenüber der wacklige Zaun und die verwilderte Hecke und dahinter der ausgefahrene Mühlenberg! Ist das der Eingang in eine wohlgepflegte Stadt? Nein, man müsste einmal mit Herrn Meyer reden, hier muss wirklich etwas geschehen. Aber verlassen wir fluchtartig diesen Schauplatz unserer Taten und eilen wir der Alle zu. Ach Gott, der Mühlenweg! Wenn ich schon das Haus an der Ecke sehe, man soll keine frommen Wünsche haben, so früh am Morgen. Das Arbeiterwohnhaus dahinter macht einen freundlichen Eindruck. Aber dann die schrecklichen alten Ställe und der baufällige Zaun. Man könnte wirklich einmal von Polizeiwegen eingreifen. Und auch den Mühlenweg möchte man einmal pflastern. Aber solange die Ställe stehen, hat's keinen Zweck. Und nun am Pfortenberg: Die Rotdornbäume haben wir jetzt fortgenommen, aber die Ebereschen noch nicht gepflanzt. Ein Stück Rotdornhecke steht, an anderer Stelle ist sie verschwunden. Nein, so geht das wirklich nicht weiter. Und die Hühner weiden ungeniert, obwohl ihnen doch das Betreten der städtischen Anlagen so streng verboten ist. Hier dieser große graue Platz sieht nicht erbaulich aus. Man könnte einen schönen dreieckigen Grünplatz anlegen.

Fünf Minuten von hier würden wir den Platz gegenüber Großmann erreichen. Noch ein Jahr soll er liegen bleiben, damit sich die Erde setzt. Und im nächsten Jahr soll auch dort eine ruhige, hübsche grüne Fläche entstehen.

Doch wir setzen unseren Weg fort. Durch den Elisabethpark können wir nicht gehen, weil der Brückenbau den Zugang sperrt. (Gemeint ist der Bau der Eisenbahnbrücke.) Was soll das werden! Wo bleibt das schöne Bild unserer Altlebrücke, welche eine Spottgeburt aus Beton und Eisen ist dort im Entstehen! Unsere schönen Rundbögen! Ja, es wäre zu teuer gewesen. Wenn es sich um irgendein Gemälde für ein Museum handelt, dann sind die Tausendmarkscheine vorhanden. Wenn man aber hier eins der wenigen schönen Landschaftsbilder dieser so armen Provinz fortnimmt, dann reicht das Geld nicht. Im Elisabethpark reißt der Ärger nicht ab. Die Erde quillt wie ein wildgewordener Pulverkuchenteig über die Wege. Die im Vorjahr gerammten Pfähle sind teilweise umgerissen. Schön sieht der Sportplatz auch nicht aus. Und am Sonntag saßen die Leute auf den niedrigen Zäunen an den Böschungen. Es ist, als ob alles mit Gewalt zu Schanden gemacht werden müsste.

Doch durch den Schützenpark nähern wir uns jetzt dem neuen Hindenburgpark. Am Eingang, wo der Weg aus dem Schützenpark einmündet, will der Verschönerungsverein, der aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, einen Hindenburgstein errichten zur Erinnerung an die Anwesenheit des Reichspräsidenten. Wir gehen den Weg weiter und erfreuen uns des wunderschönen Ausblicks. Manchen Leuten ist der Weg zu schmal, aber an Automobile habe ich in der Tat nicht gedacht. Im nächsten Jahr wollen wir dann noch einen Weg direkt zur Alle herunter und dort am Ufer entlang führen. Vielleicht können wir dort die Wünsche der Dicken mehr berücksichtigen. Auf einen kleinen Hügel - nennen wir ihn vorläufig die Hindenburghöhe - führen zwei schmale Fußwege hinauf. Ein Kranz von vierzehn schlanken Pappeln umgibt die Rundung. Junge Tannen sind dort gepflanzt, und vielleicht ergänzen wir sie später durch Blutbuchen und Eichen. Der Abhang vorn ist mit Roteichengebüsch besetzt, das im Herbst feuerrotes Laub trägt. Von hier hat man den schönsten Blick über Alletal und Stadt. Ich meine, es wäre nicht der schlechteste Platz für ein schlichtes Heldendenkmal. Der schöne Gedanke, dem unbekanntem Soldaten ein Grabmal zu setzen, ließe sich hier verwirklichen, wenn man etwa die Gebeine der Gefallenen an der Unteroffiziersvorschule hier in würdigerer Weise bettete.

An der anderen Seite steigen wir hinab. Fanden wir am Eingang des Weges eine Bank im Fliedergebüsch, so kommen



Bartensteiner Zeitung

Über die „Bartensteiner Zeitung“

1928 feierte die „Bartensteiner Zeitung“ ihr sechzigjähriges Bestehen und den Umzug in das neue Haus und gab aus diesem Anlass eine Festschrift heraus. Unsere Heimatstube in Nienburg hütet ein Exemplar dieser Festschrift. Ihr entnehmen wir eine Fülle der Informationen.

Die Zeitung hatte eine Vorgängerin, den 1848 für eine kurze Zeit herausgegebenen „Bartensteiner Anzeiger“, der zweimal wöchentlich erschien. Geleitet wurde er von Rektor Weishaupt.

Ab Oktober 1867 brachte dann der Buchdrucker J. Eichling den „Bartensteiner Anzeiger“ heraus. Der enthielt nichts anderes als Inserate zu Verkaufsgeboten und Ankündigungen öffentlicher und privater Natur. Erst 1874 wurde mit der Einführung der völligen Pressefreiheit der Weg frei für Nachrichten politischen oder unterhaltenden Inhalts. Die fügte Eichling nun seinem Blatt bei. Es erschien zweimal wöchentlich, die Exemplare wurden noch auf einer Handpresse gedruckt. Redakteur war Professor Weishaupt, der Sohn des für die kurzlebige Vorgängerin Verantwortlichen. Er und seine Nachfolger übernahmen nicht einfach Meldungen anderer Blätter, sondern statt solcher „Scherenschnitte“ lieferten sie eigene Berichte zu politischen Themen und scheuten auch einen Zusammenstoß mit der hohen Obrigkeit nicht.

1879 verkaufte Eichling das Blatt an die Gebrüder Kraemer. Sie arbeiteten nun schon mit einer Schnellpresse. Weiterhin erschien der „Bartensteiner Anzeiger“ zweimal wöchentlich, mit Leitartikeln auch zu außenpolitischen Themen. Für die Lokalgeschichte von Bedeutung sind aber die Berichte zum örtlichen Geschehen:

zum Beispiel von der „Schrumm“ des damals neben dem Handwerkerverein an erster Stelle stehenden Turnvereins, vom Wetter und von Ernteaussichten, von Veranstaltungen fahrender Theatergesellschaften, von Unglücksfällen, Feuersbrünsten und Gerichtsverfahren und von jenem „komischen Intermezzo in Damerau, wo ein Schweinchen aufs Dach ins Storchennest kletterte“.

Ab 1882 erschien der „Bartensteiner Anzeiger“ in größerem Format, ab 1887 dreimal wöchentlich, ab 1902 an allen Wochentagen, mit einer Auflage von 900 Exemplaren.

wir jetzt zu einer in einem Kranz von Kastanien. Die nächste ist in Gestalt eines Akazienrondels angelegt - vorausgesetzt nämlich, dass die Akazien angehen und sich in unserm Klima halten. Sonst würden wir sie durch Linden ersetzen. Gegenüber dem hohlen Graben ist ein weiteres Ruheplätzchen von schlanken Hängeweiden umgeben, und am Ende des Weges bezeichnen sechs kraftvolle Eichen das Ziel unseres Spazierganges. Ein steinerner Tisch und eine Ruhebänk soll hier ihre Aufstellung finden. Der Tisch soll der Erinnerung an die Anlegung des Parks gewidmet sein und folgende Inschrift tragen: „Pflanz einen Baum, und kannst Du auch nicht ahnen, / wer einst in seinem Schatten tanzt, / bedenk, es haben Deine Ahnen, / eh' sie Dich kannten, auch für Dich gepflanzt.“

Von hier haben wir den schönsten Blick in das Tal der Alle nach dem Mekiener Berg zu. Auch nach der anderen Seite ist er schön, leider war es bisher nicht möglich, die Abhänge der Alle und des hohlen Grabens in städtischen Besitz zu bringen und aufzuforsten. Doch wir sind an der Allebrücke, wo fleißige Pioniere ein Werk schufen, dessen Mittel großzügiger und gemeinnütziger Bürgersinn zur Verfügung gestellt haben. Möge die Brücke eine dauernde Erinnerung an einen unserer besten Mitbürger bleiben! Auf der anderen Seite führt uns der Alleweg durch die Eichenallee hinauf zum Birkenweg. Auch hier sehen wir wieder zur Linken ins Alletal hinab und auf die Abhänge, die zur Abrundung unseres Waldes so dringend erwünscht wären. Nun, vielleicht kommt auch dieser Tag einmal, sei es im Wege des Kaufes, sei es des Austausches.

An der Schanze, sie war nie ein Kugelfang, sondern wohl eher eine Übungsschanze, herrschte in den letzten Wochen reges Leben und Treiben. Eine ganze Anzahl von Arbeitern eilten mit wohlgefüllten Karren hin und her, um die sumpfigen Teiche noch teilweise anzufüllen. Im nächsten Jahr wird man versuchen, durch einen Röhrenstrang das Wasser abzuleiten und auf ihrem Boden entweder Kinderspielplätze oder behagliche Sitzplätze anzulegen. Das Waldhäuschen ist soeben fertig geworden. Auch den Wünschen derer, die gerne eine schöne Aussicht haben wollten, soll Rechnung getragen werden. Auf der Höhe der alten Schanze wird ein ebener Weg angelegt, in seiner Mitte ein hübsches Häuschen. Leidlich bequeme Wege sollen vom Platze selbst hinauf führen. Auch die Ausführung dieser Anlage hat der Verschönerungsverein übernommen.

So gehen wir den Weg zurück durch die Schlängelwege über den Lupinenweg - wie viel wird davon im Sommer bleiben? - nach dem hohlen Graben. Das Land am Bahndamm müsste man auch einmal zu erwerben suchen, der

Eingang in den Wald würde noch hübscher sein, wenn auch auf der anderen Seite eine junge Anlage entstehen könnte. Durch den Bahnübergang hindurch, man merkt, dass man in die Stadt kommt, gleich fängt der Ärger wieder an. Zur Linken der abscheuliche Graben, aber heute fällt mir ein Stein vom Herzen, endlich ist der Beschluss gefasst worden, den Graben zu kanalisieren. Dann werden wir ihn zuschütten und die Promenade verbreitern. Und dann? Nun, man müsste einmal mit dem Verschönerungsverein reden. Man müsste die ganze Allee bis zum Übergang auch weiter mit Rotahorn bepflanzen und man müsste an der anderen Seite eine recht schöne Anlage von Ziersträuchern schaffen, dann hätte auch der Stadtwald einen wirklich schönen Zugang.

An der Lauriener Chaussee ist die Verbreiterung des Fahrweges im Entstehen. Viele Leute können den Weg nach dem Friedhof gar nicht breit genug bekommen. Und im Grunde geht doch jeder seinen eigenen. Aber auch diese schwierige Frage wird sich wohl im Laufe der Zeit von selbst lösen.

Dann kommen wir am Eingang der Stadt zu einem bedeutsamen Punkte des Ärgernisses: Ist das Denkmal nun ein Verkehrshindernis oder ist es keins? Der Magistrat hat die Frage bis auf weiteres verneint. Aber der Platz als solcher könnte im nächsten Jahre wohl etwas verschönt werden. Es ist zu viel darauf, Stein und Eisen und Sträucher und Blumen. Nehmen wir Einiges weg und schaffen eine glatte grüne Fläche. Sie wird das Denkmal weit mehr zur Geltung bringen. Und der wacklige Zaun am Mühlenfließ? Auch seine letzte Stunde naht heran. Geärgert hat er nun wohl schon alle. Aber noch liegt kein klarer Plan vor. Der Gedanke, das Mühlenfließ durch eine Zementmauer einzuengen und einen Weg am Rande entlang zu legen, scheint mir doch nicht sehr sympathisch. Das Landschaftsbild in seiner jetzigen Gestalt ist so schön, dass man es schonen müsste. Ein dringendes Bedürfnis scheint mir auch nicht vorzuliegen. Ich meine, wenn man die Bordsteine bis an die Bäume zurücksetzt und die Straße um diesen Raum verbreiterte, so müsste für längere Zeit hinaus dem tatsächlichen Bedürfnis genügt sein.

Doch da wären wir ja wieder bei den heimischen Akten angelangt. Und jetzt wollen wir sehen, was sich von den Beobachtungen dieses Morgenspazierganges für die nächste Zeit in Taten umsetzen lässt, denn sonst hat ja der schönste Ärger gar keinen Zweck.

Etwas gekürzt entnommen der Festschrift der Bartensteiner Zeitung aus Anlass ihres sechzigjährigen Bestehens und der Weihe des neuen Hauses, 1928



Als das Landratsamt von Domnau nach Bartenstein umzog, folgte ihm auch die Kreisblattdruckerei. Damit bekam der „Bartensteiner Anzeiger“ Konkurrenz, denn J. H. Neumann, der Inhaber dieser Druckerei, gab nun eine „Bartensteiner Zeitung“ heraus.

Die Konkurrenten einigten sich gütlich: Neumann kaufte die Druckerei der Gebrüder Kraemer.

Das Blatt hieß von nun an „Bartensteiner Zeitung“, im Untertitel blieb die Erinnerung an die Vorgängerin erhalten: „Bartensteiner Anzeiger“.

Die Geschäftsräume lagen im Gebäude Rastenburger Straße / Weitung (später Laden der Geschwister Kannappel). Die Auflage stieg. 1912 verkaufte Neumann die „Bartensteiner Zeitung“ mit Gebäude, Druckerei und Ladengeschäft an die neu gebildete Gesellschaft, die fortan für die Zeitung verantwortlich zeichnete.



Altes Geschäftshaus

Diesen Wechsel begründet Herr Rhode-Tromitten, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, in der Festschrift damit, dass man nach der Reichstagswahl 1912 erkannte, „dass der Staatsbürger in Stadt und Land dauernd zu politischem Denken angeregt und dazu geführt werden müsse, durch eigenes Urteil zu erkennen, was dem Staat frommt, zu dem er gehört, und damit ihm selbst.“

Aus diesem Gedankengang heraus taten sich im Jahre 1912 eine Anzahl patriotischer Männer zusammen, um die „Bartensteiner Zeitung“ zu erwerben. Denn die Presse - auch die Lokalpresse - ist ein unentbehrliches Mittel für die Aufklärung, und eine Zeitung muss nach fest umrissenen Grundsätzen geleitet sein, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll.“

Die 38 bei der Gründungsversammlung anwesenden Mitglieder konnten 1912 mit einem Stammkapital von 70 000 Mark die „Bartensteiner Zeitung“ mit Gebäude, Druckerei und Ladengeschäft von Herrn Neumann kaufen.

Die Zeitung sollte nicht in erster Linie ein Geschäftsunternehmen sein. Die Gesellschafter setzten ihr hohe Ziele: die Pflege vaterländischer Gesinnung, Aufklärungsarbeit zum Wohle des Vaterlandes, Förderung der Liebe zur en-

geren Heimat und ihrer wirtschaftlichen Erstarkung, Anbahnung und Erhaltung des gegenseitigen Verständnisses aller Berufsarten untereinander und guter Beziehungen zwischen Stadt und Land. Seit 1913 leitete Redakteur Johannes Hehr die Zeitung.

Für eine kurze Zeit musste die „Bartensteiner Zeitung“ im Ersten Weltkrieg wegen der Besetzung durch die russische Armee ihr Erscheinen unterbrechen. Die Inflation brachte auch ihr harte Zeiten. Schwierigkeiten hatte die Zeitung nach Kriegsende wegen ihrer nationalen Ausrichtung; es gab Zeitungsverbote und Anklagen gegen die Schriftleitung. Schließlich reichte der Platz im Haus Rastenburger Straße / Weitung für den Betrieb nicht mehr aus: Man hatte dort nur ein Ladenlokal, ein winziges Schreibzimmer und einen Raum für Maschinen und Setzerei. Die Lage war zwar sehr gut, aber eine Erweiterung an dieser Stelle war nicht möglich.

1927 konnte die Gesellschaft dann das Grundstück Rastenburger Straße / Turnerstraße (später in Boyenstraße umbenannt) von Veterinär Dr. Paulat erwerben, 17 000 Quadratmeter groß, mit 15 Metern Front in der Rastenburger Straße und 37 Metern Front in der Turnerstraße.

Die Lage war auch hier sehr günstig, das zeigte sich im Lauf der Zeit, aber schlechter Baugrund und ein früh einsetzender Winter erschwerten zunächst das Bauen. Trotzdem konnte nach nur zehn Monaten Bauzeit der Betrieb im Frühjahr 1928 in das neue Haus umziehen. Der Umzug der schweren Maschinen war schwierig, aber die Zeitung erschien jeden Tag pünktlich.

Die meisten der am Bau beteiligten Betriebe kamen aus Bartenstein:

R. Meyer, Maurer- und Zimmerarbeiten, auch an den Planungen beteiligt,



Neues Geschäftshaus

Ernst Domnick, Klempnerarbeiten, Gas- und Wasserleitungen, Kanalisation usw.,

Gebr. Krause, Gebr. Hill und F. Großmann, Tischlerarbeiten, S. Morwinski und F. Hoffmann, Glaserarbeiten,

F. Sabrowski und E. Gräber, Malerarbeiten,

A. Hillger, Terrazzoarbeiten.

Im neuen Haus hatte der Betrieb sehr viel mehr Platz: Im Erdgeschoss lag der gut eingerichtete, „vornehme“ Verkaufsraum mit dem repräsentativen Eingang an der Hausecke, im Hochparterre lagen Sitzungszimmer, Redaktions- und Schreibzimmer. Vorrats- und Musteräume, die Zeitungsausgabe für die Abholer und Botenfrauen waren von der Turnerstraße her zugänglich. Der Maschinenraum war hier fast doppelt so groß wie im alten Gebäude. Im 1. Stock lagen der Handsetzsaal, der Maschinensetzsaal, die Stereotypie und die Wohnung des Geschäftsführers. Das Dachgeschoss bot Platz für Lagerräume und die Wohnung des Hausverwalters. Der elektrische Strom kam aus dem Stadtnetz, für Notfälle gab es einen hauseigenen Dieselmotor.



Verkaufsraum

Zu dieser Veränderung im Betrieb der „Bartensteiner Zeitung“ bringt die Festschrift Glückwünsche und Geleitworte von Landrat von Gottberg, Wenk-Rothgörken, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftsverbandes, von Restorff vom Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei, G. Borrmann, dem Kreisvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dietrich Born-Dommelkeim, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Bartenstein, Kleiss, Obmann, und Thiergart, Schriftführer des Handwerkerbundes Bartenstein, Damerau, dem Vorsitzenden des Kaufmännischen Vereins e. V. Bartenstein, Ebert, dem Bürgermeister von Friedland, und Zeiß, dem Bürgermeister der Stadt Schippenbeil, Für den heutigen Leser von Bedeutung sind auch die in der Festschrift enthaltenen Inserate:

Neben vielen am Bau beteiligten Firmen inserieren: Johnen & Reschke, der Vorschuss- und Creditverein, die Kreissparkasse Bartenstein, die Städtische Spar-

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

kasse, Walter Damerau, Möbeltransporte und Lagerung, Paul Voullième, Eisen- und Stahlwaren, Max Pfemfert, Sattlermeister Gustav Kleiss, Gebrüder Freinatis, „Größtes Geschäft am Platze“, Heinrich Siebert, Lederhandlung, Max Gutzeit, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Reichsgarten, Paul Kanitz, Kaffee-Rösterei, Albert Feuerabend, Spezialgeschäft für Herren-Artikel und Schuhwerk, und Oskar Nelson.

An einer anderen Stelle der Festschrift werden die Aufgaben der Provinzpresse aufgezählt, denen sich auch die „Bartensteiner Zeitung“ verpflichtet weiß: Sie soll ihren Lesern ein verkleinertes Spiegelbild des Geschehens um uns und in der großen Welt geben, im Dienst der Heimat stehen, ein Blatt der Familie sein, Weckerin und Förderin des vaterländischen Gedankens“, sie hat als eine der Grenzlandzeitungen besondere Aufgaben und muss bemüht sein, unentbehrlich für den Verwaltungsmann, den Kaufmann, den Volkserzieher und den Heimatfreund zu sein.

Rosemarie Krieger

*Voyage in 16
Jahre Barmen:*

*Die Bartensteiner Zeitung
gehört als Heimatzeitung
in jedes Haus!*

*Monatliches Bezugspreis
nur 1,50 Mark.*

Loschierbesuch

Alle Ieberraschungen kommen vonne Post, ob das nu e Nachnahme is oder e Steierbescheid, e Vorladung vonnes Gericht - oder e Ankündigung von Loschierbesuch.

Deshalb schwahnd mir gleich nuscht Gutes, wie ich kurz vor Weihnachten de blaue Mitz vom Postonkel durche Hischer blinkern sah. Und richtig ! Wie ich dem Kuwähr mittem Buttermesser und mit Todesverachtung aufgeschnitten hädd, da las ich:

„Ich werde Eich Weihnachten besuchen, weil ich Eich noch einmal lebend sehen will. Ihr seid ja nu all alt geworden und

müsst mit Eirem baldigen Ende rechnen. Bevor das eintritt, will ich noch etwas Wichtiges mit Eich besprechen, was fier Eiren Seelenfrieden bestimmt is.“

Der Brief kam vonne Amanda Kropatsch, geborene Dammlack, mit der is meine Frau um sieben Ecken verwandt, denn ihr verstorbener Mann war e Halbkusäng von meine Frau ihrem Schwager. Geheirat hädd se dem Kropatsch bloß wegen ihrem anzieghlichen Namen, und nu hädden wir de Amanda am Hals. Meine Frau hädd ihr eingeladen, indem dass se schrieb: „Wir würden uns sehr freuen, wenn Du uns einmal besuchen könntest.“

Ich hab ihr gleich gewarnd, vorsichtig zu sein, denn es jiebt Menschen, wo alles immer gleich so wörtlich nehmen. Aber se ließ sich ja nuscht sagen.

Dann schrieb die Amanda weiter: „Bleiben kann ich aber bloß drei Wochen, denn Mitte Januar bin ich bei Onkel Gustav eingeladen und Anfang Februar bei e Tante Frieda, wo Ihr ja auch mal kennengelernt habt.“

„Sieh mal an,“ sagd ich zu meiner Frau, „die frisst sich durchem Kalender wie e Kuh durche Wruken!“

Der Brief vonne Amanda nahm kein Ende nich: „Macht Eich keine Umstände mit mir. Wenn ich e Paar gut gefitterte Hausschuh krieg - und e halbes Pfundche Keenigsberger Marzipan - wegen de Erinnerung an de Heimat, denn bin ich all zufrieden. Zum Erstfeiertag am besten e ganz einfachen Kalbsbraten, wegen meine obstinatsche Galle.“

Weiter las ich nich, denn mir platzd langsam der Kragen. Es nitzt aber nuscht, denn ritz fatz war se da. Mit ihre unausgeschlacht zwei Zentner kam se knapp durche Tier durch und wie se sich denn noch innen Korbsessel schmiss, den wo ich mal ginsitg aufe Versteigerung gekauft hädd, fing der an zu knastern und verlor foorts de Fassong. De Armlehnen bogen sich wehmietig auseinander, und mir ging das Knastern wie e Schmerzschrei durche Seele. De Amanda beeindruckte das garnich. Se war aufgeruschelt wie e Heemskehauen, kickd inne Stub hin und her und meind: „Ihr wohnt aber auch sehr primitiv. Kann man sich dabei ieberhaupt wohl fiehlen ? Na, fier drei Wochen muss es schon mal gehen.“

Da hädd ich ihr solld gleich gegen dem Schienbein trampeln, dass se durche Tierfillung geflogen wär. Aber ich war so vorem Kopp geschlagen, dass ich das Trampeln vergaß.

De Amanda hädd inzwischen aus ihre Reisetasch e großen Weckert rausgeplisert und aufem Tisch gestellt. Ich hädd ihm all immer ticken geheert, aber ich hädd gedacht, das war e alter Holzwurm oder e anderes wildes Tier.

Dem Weckert nahm se ieberall mit, sagd se und stelld ihm nebenes Bett, weil se ohne dem Tick-Tack nich schlafen konnd. So war se das all viele Jahre gewohnt, sagd se.

Geradzig ieberlegd ich noch, wie ich dem Weckert das Ticken abgewehnen soll, da tippd se mir mit ihrem Leberwurst-Zeigefinger aufe Brust, verkrempele de Augen und sagd: „Du bist Heskiele!“ Natierlich wussd ich nich, was das is, aber es konnd ja nuscht andres sein wie e neie Gemeinheit. Deshalb tippd ich fier alle Fälle zurick und sagd: „Und du e alte Seekuh.“ Da meind meine Frau, ich soll das zuricknehmen. Aber ich dachd nich dran. Ich war ja glicklich, dass ich es raus hädd.

De Amanda wurd weiß wie der Kalk anne Wand und grapschte sich anne Gegend, wo bei andere Leite das Herz huckt und legd sich lang aufes Sofa. Und ich missd ihr von meinem guten Konjack geben, wo ich zu Weihnachten gekauft hädd. Das beest mir ganz aasig, denn se trank und trank, dass fiere Feiertage nich mehr viel iebbrig blieb. Denn hat se uns innes Gewissen geredt wegen unser seeliges Eand und gesungen, dass innes ganze Dorf de Milch sauer wurd. Denn begaben wir sich zur Ruhe. De Amanda kriegd mein Bett, und ich missd mir mittem Sofa begniegen.

Wirklich geschlafen hat bloß de Amanda. Wir konnten wegen dem krätschen Weckert kein Aug nich zumachen. Morgens so gegen Uhre drei heerd er auf zu ticken, aber de Amanda wurd gleich wach und zoch ihm nei auf. Und ich missd mir miehsam vonnes Sofa runterrasteln und ihr nochemal Konjack holen gehen.

Aber dem andern Tag hab ich dem Weckert hinten aufgeschoben und ihm, wie keiner sah, e trockene graue Erbs inne Kaldaunen gesteckt. Nu half kein Aufziehen und kein Schlackern mehr, denn er ging nich mehr. Das war unser Glick, denn nu konnd de Amanda nich schlafen.

Denn kriegd se es mitte Närven und so missd se sofort wieder abreisen. Nu packd se ihre Weihnachtsgeschenke ein und dem krätschen Weckert und brausd ab.

Und wir waren heilfroh, dass wir ihr noch innes alte Jahr losgeworden waren. Wenn auch dem Konjack fast zueand war, so konnten wir doch die Feiertage in Frieden verleben.

Hier passt das alte deutsche Sprichwort: Freunde kannst du dir aussuchen, Verwandtschaft haste.

Mitgeteilt und beim Treffen der Heimatkreisgemeinschaft in Nienburg vorgetragen von Knut Walter Perkuhn

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Wer weiß es? Ein Ostpreußen-Quiz

Mit diesem Quiz wenden wir uns an die Jüngeren aus den ostpreußischen Familien und rufen die ganz Jungen und die bis 50 Jahre Alten zur Teilnahme auf. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitglieder des erweiterten Vorstandes der HKG und deren Angehörige. **Bitte schicken Sie ihre Lösungen mit Angabe Ihres Geburtsdatums und Ihrer Adresse bis 15. Januar 2012 an die Schriftleitung.**

Diese Preise winken:

- 1. Preis:** Christian Papendick, Der Norden Ostpreußens
- 2. Preis:** Gunter Nitsch, Eine lange Flucht aus Ostpreußen
- 3. Preis:** Georg Hermanowski, Ostpreußen Lexikon

Gehen mehr richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unser Ostpreußen-Quiz

- 1) Welches Gericht ist nicht typisch für die ostpreußische Küche?**
 - a) Beetenbartsch
 - b) Klunkersuppe
 - c) Kaiserschmarrn
 - d) Königsberger Klopse
 - e) Keilchen mit Spirkel
- 2) Welche Stadt liegt nicht in Ostpreußen?**
 - a) Preußisch Eylau
 - b) Oliva
 - c) Korschen
 - d) Balga
 - e) Domnau
- 3) In der Nähe welcher Stadt wurden 1410 und 1914 entscheidende Schlachten geschlagen?**
 - a) Palmnicken
 - b) Friedland
 - c) Tannenberg
 - d) Heiligenbeil
 - e) Tilsit
- 4) Welcher Orden eroberte und christianisierte Preußen?**
 - a) die Johanniter
 - b) die Zisterzienser
 - c) die Templer
 - d) der Deutsche Orden
 - e) die Dominikaner
- 5) Welcher Vogel ist nicht in Ostpreußen heimisch?**
 - a) der Kleiber
 - b) der Sprosser
 - c) der Ibis
 - d) die Rohrdommel
 - e) der Bussard

- 6) Wie viele Einwohner hatte die Provinz Ostpreußen im Jahr 1939?**
 - a) 1.059.085
 - b) 673.829
 - c) 2.488.122
 - d) 978.536
 - e) 1.738.437
- 7) Welcher Ort im Kreis Bartenstein wird von der russisch-polnischen Grenze durchschnitten?**
 - a) Friedland
 - b) Schönbruch
 - c) Gallingen
 - d) Landskron
 - e) Schippenbeil
- 8) Was ist Bernstein?**
 - a) ein Vulkangestein
 - b) ein fossiles Harz
 - c) gepresster Ostseesand
 - d) ein Belemnit
 - e) antikes Glas
- 9) Wann wurde in Preußen der Protestantismus eingeführt?**
 - a) 1918
 - b) 1525
 - c) 1660
 - d) 1772
 - e) 1332
- 10) Wie heißt der Patron der Stadtkirche in Bartenstein?**
 - a) der hl. Bruno
 - b) Johannes der Täufer
 - c) der hl. Georg
 - d) der Evangelist Johannes
 - e) der Apostel Petrus
- 11) Warum blieb das Ermland katholisch?**
 - a) weil die Ermländer Dick-schädel sind
 - b) weil der Bischof von Ermland dem Hochmeister nicht gehorchen musste
 - c) weil der Befehl des Hochmeisters nicht im Ermland ankam
 - d) weil der Papst es verbot
 - e) weil die Ermländer Luther nicht mochten
- 12) Wer spendete in den Befreiungskriegen ihre Haare?**
 - a) Gustabalde
 - b) Agnes Miegel
 - c) Königin Luise
 - d) Ferdinande von Schmettau
- 13) Zwischen welchen Gewässern liegt Steinort?**
 - a) zwischen Nord- und Ostsee
 - b) zwischen dem Mauer- und dem Dargeinen-See
 - c) zwischen dem Spirding- und dem Nieder-See
 - d) zwischen dem Drausen-See und der Ostsee
 - e) zwischen dem Kinkeimer See und der Alle
- 14) Welcher Baum kommt in Ostpreußen ziemlich selten vor?**
 - a) die Kiefer
 - b) die Buche
 - c) die Eiche
 - d) die Esche
 - e) die Linde
- 15) Auf welchem Gewässer werden Schiffe über Land gezogen?**
 - a) auf dem Mittelland-Kanal
 - b) auf dem Großen Friedrichsgraben
 - c) auf dem Oberländischen Kanal
 - d) auf dem Nord-Ostsee-Kanal
 - e) auf der Alle
- 16) Welches Getreide wurde in Ostpreußen nicht angebaut ?**
 - a) Weizen
 - b) Gerste
 - c) Dinkel
 - d) Hafer
 - e) Roggen
- 17) Die höchste Erhebung in Ostpreußen ist**
 - a) der Galtgarben
 - b) der hohe Berg bei Goldap
 - c) die Seesker Höhe
 - d) die Kernsdorfer Höhe
 - e) der Butterberg bei Elbing

Herta Wackernah geb. Kinder erzählt

Diese Geschichte steht am Ende meiner Kindheit. Sie hat mich geprägt und dankbar gemacht für das Leben. Sie hat meine Einstellung zu Menschen geformt und mich gelehrt, behutsam und fürsorglich mit den Menschen umzugehen. Darum kann ich sie nicht vergessen. Mein Berufswunsch, Lehrerin zu werden, stand etwa ab meinem zehnten Lebensjahr fest. Das lag sicherlich auch an unserer liebenswürdigen, freundlichen und mütterlichen Klassenlehrerin, Fräulein Rosenfeld. (Ein Gymnasium habe ich nicht besucht. Heute sagt man, es war der zweite Bildungsweg.) 1944, am Ende unserer Schulzeit in Bartenstein, stand für sechs Mädchen aus der Klasse der gleiche Berufswunsch fest. Nach der Anmeldung für die Schule hatten wir eine Eignungsprüfung abzulegen. Dazu sind wir nach Louisental bei Insterburg gefahren. Alle sieben Schulfreundinnen haben die Prüfung bestan-

den: Gerda Heldt, Elfriede Borowski, Annemarie Koslowski, Eva Kretschmann, Iris May, Ruth Wahnfried und ich, Herta Kinder. In Rößel gingen wir in die „Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt“, kurz „LBA“. Die Burschen absolvierten ihre Ausbildung in Mehlsack.

Wir wohnten im Internat. Die Schule lag in der Stadt, Klassenzimmer und Aula befanden sich in dem Gebäude, auch ein Musikzimmer. Wir hatten auch Klavierunterricht.

Nach den zu Hause verbrachten Weihnachtsferien fuhren alle Mädchen wieder nach Rößel. Aber dort hörten wir schon Kriegslärm. Am 21. Januar wurde endlich die Schule geschlossen, abends beim Abendbrot mit der Bemerkung unseres Direx: „Mädchen, seht zu, wie ihr nach Hause kommt.“ Den Rest Lebensmittelmarken bekamen wir in die Hand gedrückt. Also packten wir den Koffer, nahmen die Zudecke unter den Arm und stellten uns an die Straße. Der Schnee lag hoch, und es war bitter kalt.

Motorisierte Soldaten fuhren die ganze Zeit von der Front zurück. Alle versuchten, ein Fahrzeug anzuhalten. Der Geschützlärm war gewaltig. Ein Offizier mit Fahrer hielt gerade neben mir an. Er fragte, wohin wir denn wollten. Als ich Bartenstein nannte, ließ er mich einsteigen. Iris May wollte auch mit, aber leider war nicht so viel Platz. Bis heute habe ich Schuldgefühle, weil Iris nicht mitfuhr. Der eisige Wind, Schnee und Kälte ließen meine Füße fast erfrieren. Ecke Güterstraße / Rastenburger Straße bin ich ausgestiegen und nach Hause gegangen. Mein Schutzengel hat mich den ganzen Tag begleitet und beschützt. Ein dickes Dankeschön dafür!

Um halb drei in der Nacht klopfte ich an das Schlafzimmerfenster meiner Eltern - endlich zu Hause. Aber nur bis zum 30. Januar. Dann begann die Flucht. Zwei Mädchen aus der LBA habe ich Ende der vierziger Jahre wieder getroffen, Gerda Heldt, jetzt Becker, auf dem Bahnhof Tostedt bei Hamburg und Hannelore Pruß aus Ortelsburg durch Zufall auf dem Bahnhof in Bremerhaven.

Von 1947 bis 1949 habe ich die Frauen-Fachschule in Bremerhaven besucht und mich zur Kinderpflegerin ausbilden lassen. Diese Ausbildung konnte ich nur machen, weil ich das Glück hatte, ein Stipendium zu bekommen. Meine Mutter hätte das Schulgeld nicht aufbringen können, sie bekam als Unterhalt für ihre sechs Kinder 43 Mark, mein Vater war bis 1949 in Russland, in Workuta. Das Stipendium war also ein Glücksfall für mich!

Ich wollte erzählen, wie ich vom erträumten Beruf in die raue Wirklichkeit geführt wurde und doch dankbar bin.

Herta Wackernah geb. Kinder
Butjadinger Str. 29, 28197 Bremen
Tel.: 0421 - 541775

Noch eine Geschichte aus den Erinnerungen und Geschichten von Lisettenfeld von Knut Walter Perkuhn

Sonntagsausflug nach Trosienen

Auf dem Lande in Ostpreußen lebten die Landwirte mit ihrer täglichen Arbeit für sich und in ihrem Umfeld. So war eine Kutschfahrt zu Verwandten ins weiter entlegene Umland schon ein Ereignis. Großeltern und Mutter hatten geplant, ihre Tochter und ältere Schwester meiner Mutter, Ursula Rohde geborene Perkuhn mit ihrer Familie auf Gut Trosienen zu besuchen. Tante Ulla hatte mit ihrem Hauspersonal Kuchen und Torten gebacken, als stünde ein ‚runder Geburtstag‘ ins Haus.

So fuhren wir eines Sonntags mit der Kutsche von unserem Gut Lisettenfeld auf einem landwirtschaftlichen Fuhrweg durch einen angrenzenden Waldgürtel über Georgenau, weiter auf einer kleinen Landstraße nach Abbarten in Richtung Deutsch Wilten – Wolmen nach Schönbruch.

Heute führt durch das ehemalige Kirchspiel Schönbruch die russisch-polnische Staatsgrenze, und auf der russisch besetzten Seite wurde nach 1945 und der Grenzziehung das gesamte Dorf mit Kirche, Schule, Krankenhaus und Waisenhaus niedergewalzt und Wildvegetation angebaut, damit von der polnischen Seite kein Einblick in die russische Seite möglich ist. Nur auf der polnischen Seite führt die alte Dorfstraße vom Grenzzaun in südlicher Richtung aus dem Ort, wo sich die Straße gabelte und links nach Klingenberg, Langendorf und Schippenbeil führte und die rechte Straßenführung über Loschkeim und Siddau vorbei am Schloss Juditten nach Bartenstein geht.

Wir fuhren mit der Kutsche die gerade Dorfstraße von Schönbruch im kleinen Bogen geradeaus eineinhalb Kilometer und bogen dann rechts in die Zufahrt nach Trosienen ein. Dort wurden wir schon erwartet, und es gab ein freundliches Hallo. Im Speisezimmer stand eine herrlich gedeckte Tafel mit süßen Köstlichkeiten und duftendem Kaffee. In Trosienen lebten mein Vetter und Cousine, und ich war schon voller Erwartung, mit meinem Vetter auf dem Gutshof Abenteuerspiele austoben zu können.

Es war ein großes Gut mit weitem Gutshöfengelände, großem Gutsteich und mit backsteingemauerten Stallungen und Wirtschaftsgebäuden umstanden. An der rückwärtigen Ausfahrt zu den Feldern standen noch Scheunen, und dahinter hatte man freien Blick bis zum Schloss Juditten, Schlosspark und Juditter Wald.

Wie immer geht bei Kindern die Zeit des Spielens viel zu schnell vorbei, denn

es erscholl der Ruf meiner Mutter über den Gutshof nach mir, der zur Abfahrt mahnte.

Nach einem aufwendigen Abschiedszeremoniell bestiegen wir die Kutsche und fuhren einen anderen Rückweg hinter Schönbruch am Gut Sehmen der Familie Freiherr von Wrangel vorbei und links-seits Gut Pöhlen gelegen vorbei, welches der Familie Freiherr von Schmidts-eck gehörte und weiter vorbei an der Abfahrt nach Groß Klitten, welches der Familie von Gottberg gehörte. An Domnau vorbei und auf der Domnauer Chaussee nach Stockheim und von dort die letzten anderthalb Kilometer nach Lisettenfeld zurück.

So in Tagesbesuch per Kutsche war immer aufregend und abwechslungsreich, wovon alle Beteiligten noch lange Zeit danach zehrten.

Knut Walter Perkuhn
Bergstraße 25
29565 Wriedel / Brockhöfe
Tel.: 05829 - 1668

Die Schriftleitung stellt vor:

Gedichte und ein Roman, medizinische Fachbücher und Ratgeber und der Fluchtbericht in Hexametern - der in Bartenstein geborene Autor Sigurd Göttlicher ist den Lesern von „Unser Bartenstein“ schon mit den unterschiedlichsten Textsorten vorgestellt worden. Heute macht die Schriftleitung auf sein neues Werk aufmerksam:

**„Der siebte Delfin“ von
Sigurd Göttlicher,
Der Reiseroman
Erich Weiß Verlag, 2011
ISBN: 978-3-940821-08-9
€ 18,50**

Der Autor stellt mit diesem Reiseroman eine literarische Mischform vor: Reiseziele, Reiseerfahrungen, Reiseeindrücke und Reisebegegnungen bestimmen den Inhalt, aber der Autor will ausdrücklich keinen Reiseführer vorlegen, er verweist dafür auf die einschlägige Literatur.

Ein Roman im strengen Sinne des Gattungsbegriffes ist das vorliegende Buch auch nicht, so einer mit wechselnder Erzählperspektive, Handlungssträngen, Spannungsbogen, eisern durchgehaltener Fabel und klar umrissenen und sich entwickelnden Charakteren. Der Erzählfaden wird allein vom erlebenden, erzählenden, kommentierenden und reflektierenden Verfasser gesponnen - und der Leser folgt diesem Ariadnefaden willig und lässt sich wie Sindbad

der Seefahrer im Nu an entlegene oder nahe, exotische oder bekannte Orte tragen, nach Südtirol und Jordanien, Spanien und Finnland, Japan und Jemen, China und Frankreich, Nepal und Schottland, Malta und Sylt, nach Prag und Bartenstein, auf das Mittelmeer und die Donau. Der Rekurs auf eine solche Kreuzfahrt von Passau bis zur Donaumündung und zurück ist zusammen mit autobiografischen Facetten das verstetigende Ordnungsprinzip dieses Buches. Der siebte Delfin, der den Titel des Buches abgibt, taucht eher beiläufig auf. (Von jedem Malta-Besuch bringen sie einen Türklopfer in Form eines Delfins mit nach Hause.) Diese wohlbedachte Beiläufigkeit kennzeichnet das Werk und bestimmt die Form. Sie erlaubt dem Autor vergnügliche Exkurse zu Themen, die dem Reiseerleben entspringen, er plaudert über das Flirten an Bord, über Seekrankheit und Homosexualität, über den Terrorismus und Havarien, die Königin von Saba und Homer, Folklore und Biersorten.

Einen Bericht über den Jakobsweg wird man nicht erwarten, und das nicht nur wegen des Autors erklärter Abneigung gegen Fußmärsche. Nicht von ungefähr taucht das Wort „genüsslich“ im Text auf: Sigurd Göttlicher ist ein Genießer. Er lässt sich begeistern und genießt, was diese Reisen ihm bieten, landschaftliche Schönheiten und Besonderheiten, das Wiedersehen mit vertrauten Orten und Gegenden, den Reiz neuer Eindrücke, Begegnungen mit Fremden aller Sorten, den guten Service an Bord, das vorzügliche Essen (kein Sushi!), beschauliche Muße und haarsträubende Fahrten im Jeep. Und er lässt seine Leser an diesen Genüssen teilhaben, ohne ihnen Kopf und Geist damit vollzustopfen.

Aus Reisetagebüchern und vertiefter Lektüre nimmt der Verfasser seinen Stoff und stellt die Details in lockerer Folge und kürzeren oder längeren Kapiteln zusammen. In der Schule und im Elternhaus wurde ihm noch klassische Bildung zuteil, die fließt nun erlebnisgesättigt in seine Betrachtungen ein: Nibelungen und Odyssee, Bibel und Karl May, die Sieben Weltwunder, Troja. Kreuzfahrten auf der Donau, dem Nil und dem Mittelmeer geben ihm Gelegenheit zu leicht ironischen Betrachtungen über das Bordleben und die Mitreisenden.

Der erwiesene Liebhaber der Sprache freut sich an dem Klang fremder Sprachen, auch solcher, von denen er nur wenig versteht. Hier und auch sonst überlässt er sich willig dem Reiz des Fremden.

Man kann das Buch als Roman lesen - oder blättern an einer Überschrift, einem Ortsnamen, einem Land hängen bleiben und dabei Neues erfahren oder eigene Erinnerungen vertiefen und ei-

gene Reisen mit diesen hier beschriebenen vergleichen, zustimmend nicken, wenn der Autor ähnliche Erfahrungen oder Eindrücke benennt oder verwundert feststellen, dass einem da wohl etwas entgangen ist.

Mit dem Reiseroman „Der siebte Delfin“ liegt ein Buch vor, das gut im Urlaub zu lesen ist, oder vor oder nach einer Reise - oder anstatt einer Reise, falls ein Leser seine Reisezeit hinter sich hat, aber mit Freude an diese Reisen denkt.

Die Schriftleitung

Neuerscheinung

Liedtke, Herbert: Die Landschaften Ostpreußens.

Namen und Abgrenzungen naturgeographischer und historischer Landschaften in Ostpreußen und angrenzenden Gebieten.

(Daten, Fakten, Literatur zur Geographie Europas; 10). Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde, 2011. 88 S. ISBN 978-3-86082-074-2. 12,00 Euro

Im Vordergrund dieser neuen Veröffentlichung steht eine Überblickskarte Ostpreußens im Maßstab 1: 1 Million. In ihr sind rund 150 Landschaften mit ihren Namen und Grenzen eingetragen. Damit betritt dieses Buch Neuland. Denn während man heute in zahlreichen Wörterbüchern und Lexika die Orts-, Fluss- oder Seennamen der historischen deutschen Gebiete in den verschiedenen Sprachen nachschlagen kann, fehlt ein solches Werk für die Landschaftsnamen. Der Verfasser Herbert Liedtke, emeritierter Professor für Geographie an der Ruhr-Universität in Bochum, will mit diesem Verzeichnis die deutsche Öffentlichkeit dafür sensibilisieren, dass die Namen ein Teil des historischen Kulturerbes sind. Ergänzt wird der lexigraphische Hauptteil durch eine Einleitung zu den naturräumlichen Verhältnissen und zur Siedlungsgeschichte Ostpreußens, einer Bibliographie und einem umfangreichen mehrsprachigen Register. Das Heft kann über den Buchhandel oder direkt beim Leibniz-Institut für Länderkunde (Tel.: 0341 600 55 110, E-Mail: info@ifl-leipzig.de) bestellt werden.

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unsere
Arbeit unterstützt haben.

Leserbrief: zu „Völkermord als Staatsgeheimnis“ von Dr. Alfred de Zayas

Wie so viele meiner Zeitgenossen, die in den Nachkriegsjahren in der Bundesrepublik Deutschland aufgewachsen sind, war ich denjenigen gegenüber immer sehr skeptisch, die behaupteten, nichts über die Nazi-Vernichtungslager wie Auschwitz und Treblinka gewusst zu haben, oder nur vage Gerüchte darüber erst nach der Beendigung des Krieges gehört zu haben. Bei all meinen Gesprächen über das Thema mit älteren deutschen Geschäftsleuten und ehemaligen Wehrmachtssoldaten traf ich nie jemand, der das Gegenteil zugab. Ganz offen gestanden, ich war überzeugt davon, dass all diese Antworten entweder faule Ausreden oder glatte Lügen waren.

Jedoch nach der Lektüre des Buches „Völkermord als Staatsgeheimnis - Vom Wissen über die Endlösung der Judenfrage im Dritten Reich“ muss ich zugeben, dass meine Skepsis in vielen Fällen unbegründet gewesen sein kann. In seinem gründlich recherchierten Buch wartet der geachtete amerikanische Historiker Dr. Alfred de Zayas mit einer Vielzahl von Quellen und Beweisen auf, um klar zumachen, dass die überwiegende Mehrheit der Deutschen während des Dritten Reiches über das Vorhandensein der Vernichtungslager in der Tat nicht informiert war, weil die Nazi-Regierung erfolgreiche Maßnahmen ergriffen hatte, um die Existenz der Vernichtungslager geheim zu halten. Das Buch „Völkermord als Staatsgeheimnis“ lässt sich gut lesen und regt zum Nachdenken an, denn hier hat es jemand gewagt, gegen den Strom zu schwimmen.

Mit diesem Buch können vor allen Dingen mehrere bekannte anglo-amerikanische Autoren von Büchern über den Zweiten Weltkrieg einige Wissenslücken schließen.

Ich kann dieses Buch nur empfehlen, zumal es wahrscheinlich die Geschichtsbücher der Zukunft beeinflussen wird, die sich mit diesem Thema befassen. Wer Dr. Alfred Zayas noch nicht kennt, sollte auch seine Bücher „Die deutschen Vertriebenen“ und „Die Nemesis von Potsdam“ lesen.

Gunter Nitsch

1130 Dearborn Street # 2901
Chicago, Illinois 60610-7127
gunternitsch@gmail.com

Der Nachruf auf Wolfgang Graetz / Walter Grey hat eine unserer Leserinnen zu Erinnerungen angeregt. Frau Käte Werner, 1919 als Käte Klein in Friedland geboren, schreibt uns:

Leserbrief

Können Sie sich vorstellen, dass ich Dr. Graetz und Dr. Hans Meyer persönlich erlebt habe, als die Beiden sich in der Dampfmühle Friedland bei meinem Chef, Dir. Luedtke (Vater von Frau Pabst), 1935 verabschiedet haben. Fr. Hinz, die Sekretärin und Buchhalterin, war noch in der Mühle, als die beiden jungen Chefs aus Bartenstein zu uns kamen und im Büro von Dir. Luedtke sprachen. Ich erinnere mich, Aktenunterlagen und Geld eingepackt zu haben. Es waren viele Besprechungen bei uns im Büro, bis es hieß: Dir. Luedtke bleibt, aber wir gehören zur Raiffeisen in Friedland! Mein Vater war politisch sehr aufgeschlossen, deshalb durfte ich noch 1935 Lehrling bei J. Meyer werden. Ich hatte als Lehrling Schwierigkeiten, weil der Lehrbetrieb politisch nicht passte und meine Eltern nicht in der Partei waren. Ich habe viele Gutsbesitzer und deren Deputanten geschäftlich kennengelernt. Dass ich nicht Uniform anziehen oder in den BdM musste, lag sicher daran, dass Dir. Luedtke und Landrat Wever entsprechend konferierten; beide waren im Ersten Weltkrieg Kriegskameraden. Nach 1939 musste ich vormittags zwei Stunden Verkauf machen und anschließend Büro. Bis 1941 war ich dort (in Friedland) im Büro praktisch „Mädchen für alles“, musste dann aber im März 1942 in die besetzten Ostgebiete zur Zivilverwaltung Bialystok - aber zivil! Erst nach fast drei Jahren Internierung in Dänemark kam ich mit meiner Familie nach Hannover, wo ich mich gleich der Landsmannschaft anschloss und auch Frau Pabst traf.

Der Friedländer, der Wolfgang Graetz auf UB aufmerksam gemacht hat, schätze ich, ist ein Arnsdorf - später Arnott - den ich mit seiner Schwester und Bruder in Australien ausfindig gemacht, und der als britischer Besatzungsoffizier hier in Hannover seine spätere Frau kennengelernt hat.

Ich denke, Sie wissen, dass ich ab 1975 ca. 900 - 980 Friedländer Adressen zusammengetragen habe und daraus die Friedländer Heimatgruppe entstand, die jährlich ihr Treffen (ca. 300 - 350 Teilnehmer) in Nienburg veranstalteten? In Australien habe ich meine Schulkameradin, Mirjam Arnsdorf, ausfindig gemacht und natürlich auch ihre zwei Brüder, von denen der Ältere - ca. 1922 geboren - britischer Offizier nach dem

Krieg wurde. Seit Mirjam verstorben ist, ca. 1997-98, habe ich keine Verbindung mehr. Ich glaube aber, dass jemand von der Familie noch leben müsste. Der jüngere Bruder von Mirjam wurde m. E. 1924 geboren.

Käte Werner geb. Klein
App. 061
Am Mittelfelde 102
30519 Hannover
Tel.: 0511 - 87 80 76 61

Aus Hans-Georg Tautorat, Königsberg (Pr.) - die nächsten Kapitel

Königsberg zur Russen- und Franzosenzeit

Eine nur schwache Verteidigung Ostpreußens im Siebenjährigen Krieg hatte zur Folge, dass es in den Jahren 1758 bis 1762 unter russische Besatzung geriet, was zu einer starken Belastung der Bevölkerung führte. Durch Bündnisverträge mit Österreich und Frankreich und durch ein Besitzergreifungspatent hatte Zarin Elisabeth versucht, Ansprüche Russlands auf Ostpreußen zu erheben. Auch Königsberg befand sich zu dieser Zeit in der Hand der Russen, deren Bürger der Zarin huldigen mussten. Und hätte Friedrich der Große den Krieg verloren, dann wäre Königsberg eine russische Stadt geworden, d. h. eine deutsche Stadt innerhalb des russischen Imperiums.

Die Zeit der russischen Okkupation blieb ohne große Auswirkungen auf das bürgerliche, gesellschaftliche und künstlerische Leben Königsbergs. Nach dem Tode der Zarin wurde das Land jedoch auf Geheiß des Preußen zugeneigten Nachfolgers geräumt.

Anfang des 19. Jahrhunderts sollten wieder fremde Truppen in der Stadt stehen, die zu diesem Zeitpunkt 48 729 Einwohner zählte. Die Franzosen besetzten ganz Ostpreußen bis zur Memel. In Königsberg hielten sie am 25. Juni 1807 Einzug. Während die Stadt selbst eine Einquartierung von 6 000 Mann und vielen Offizieren erhielt, bezogen die übrigen Truppen großes Lager ostwärts von Königsberg. Das Schloss wurde beschlagnahmt. Handelsgüter wurden ebenso konfisziert wie alle öffentlichen Kassen. Räume für Lazarette, Feldbäckereien, Magazine und ähnliche militärische Einrichtungen mussten bereitgestellt werden. Lebensmittel, Getränke und Bekleidung waren zu liefern. Der zunächst in Aussicht genommenen Ablieferung von Kirchenglocken konnte die Stadt durch eine Zahlung von 2250 Dukaten begegnen. Am 25. Juli 1807,

wenige Tage nach dem Friedensschluss von Tilsit, der das Werk Friedrichs des Großen vernichtete und Preußen aus der Reihe der Großmächte strich, verließen die Franzosen die zwar unzerstörte, aber in ihrem Wirtschaftsleben tief erschütterte Stadt. Ostpreußen hatte acht Millionen Francs Kontribution aufzubringen, die Stadt Königsberg außerdem noch vier Millionen, deren letzten Schuldschein sie erst nach 93 Jahren, am 1. Januar 1901, einlösen konnte.

Selbstverwaltung und Befreiungskampf

In dieser Zeit der Erniedrigung sammelten sich die Kräfte für eine moralische Erneuerung. Von ostpreußischem Boden gingen die entscheidenden Impulse für eine Reform von Staat und Gesellschaft aus. Aus den Lehren Hamanns, Herders und Kants holten sich die zum Wirken berufenen Männer ihr fachliches und sittliches Rüstzeug. Stein, Hardenberg, Wilhelm von Humboldt, Altenstein, Niebuhr, Scharnhorst, Clausewitz, Gneisenau und viele andere setzten mit den preußischen Reformern Frey, Schrötter, Schön und Boyen das Werk in Szene, das unter dem Namen „Stein Hardenbergsche Reformen“ bekannt geworden ist. Den Untertan zum Bürger zu erheben war das Herzstück der Reformen des Reichsfreiherrn vom und zum Stein. Nach den traditionsverhafteten Vorstellungen Steins sollte ein kraftvolles Stadtbürgertum neben einem politisch verantwortungsvollen Grundadel die Basis für eine schöpferische Selbstverwaltung bilden.

Vor 1806 war Königsberg mit der Universität das lebendige Zentrum der Reformgesinnung. Hier hatte sich ein Kreis von Beamten, Offizieren, Kaufleuten und Gelehrten zusammengefunden, deren Ideen nach dem Zusammenbruch 1807 realisiert werden sollten.

Eine Persönlichkeit, die den Königsberger Kreis repräsentierte, war Johann Gottfried Frey, Polizeidirektor und stellvertretender Stadtpräsident. Er war maßgebend an den Ideen für eine Neuordnung der Bürgerschaft in der Stadtverwaltung beteiligt. Im Zusammenhang mit der Einrichtung der Stadtverordnetenversammlung forderte er: „Die gewählten Personen, wes Standes, Religion oder Gewerbes sie auch sein mögen, sind keineswegs Repräsentanten ihres Standes, Sekte, Zunft oder Stadtviertels, sondern bloß Repräsentanten der gesamten Bürgerschaft und in Rücksicht all dessen, was sie in der Versammlung vortragen und beschließen, nur ihrem Gewissen Rechenschaft schuldig. Ihre Pflicht ist allein, zum Besten der Stadtgemeinde nach ihrer individuellen Überzeugung zu sprechen und zu stimmen.“ Am 4. Februar trat in Königsberg die erste von der Bürgerschaft gewählte Stadt-

verordnetenversammlung zusammen. Zu diesem Zeitpunkt war Königsberg Hauptstadt des preußischen Staates (1808/09), als sich Hof und Regierung in der Stadt aufhielten.

Sowohl die Reformen im innenpolitischen Bereich als auch die auf militärischem Gebiet sind ein überzeugender Beweis dafür, dass es dem preußischen Staat gelungen ist, eine innere Wandlung durchzumachen und sein staatliches Handeln in Einklang zu bringen mit den geistigen Strömungen der Zeit. Aber die Saat konnte nicht aufgehen, solange Napoleon Europa beherrschte. Am 16. Juni 1812 zog der Kaiser von Königsberg aus nach Osten, seinem Unglück entgegen, und im Januar 1813 kamen Stein und York in die Stadt, jener als Kommissar des Zaren, dieser als Generalgouverneur und als „ungehorsamer“ General, der den Neutralitätsvertrag von Tauroggen abgeschlossen hatte. Auf dem denkwürdigen Königsberger Landtag vom 5. Februar 1813 beschlossen die Ostpreußen die Volksbewaffnung. Sie nahmen damit eine Verantwortung auf sich, die ihr König nicht tragen konnte. Von Königsberg und von Breslau hat die Befreiung Europas von dem französischen Imperialismus ihren Ausgang genommen (Fritz Gause). Ein historisches Ereignis von Rang erlebten die Königsberger mit einer weiteren Königskrönung ihrer Stadt. Am 18. Oktober 1861 fand hier die zweite und letzte Demonstration preußischen Selbstbewusstseins statt, als Wilhelm I. mit großem Glanz zum König gekrönt wurde. Die Krönungsszene hat Adolf von Menzel in zwei Fassungen mit 163 Porträts überliefert.

Fortsetzung in UB 1/2012

Unsere Leser kennen Knut Walter Perkuhn als den eifrigen und genauen Berichterstatler seiner Reisen zu den Gütern der Familie in Ostpreußen. Nun ist er der Anregung der Schriftleitung gefolgt und erzählt von Begebenheiten aus seiner Kindheit und Jugend. In UB 1/2011 machten wir den Anfang. Hier nun eine weitere Geschichte:

Das Gesundheitsbad

Der Bruder meiner Lisettenfelder Großmutter war Medizinalrat und irgendwann nach Berlin in den idyllischen Ortsteil Klein Machnow gezogen, wo er ein Anwesen besaß.

Wenn in Lisettenfeld eine Familienfeier ins Haus stand, dann kamen immer viele Verwandte, und so waren es oft bis zu 40 Familienmitglieder, die meist über mehrere Tage (und Nächte) ausgelassen feierten.

Zu so einem Fest war auch der Bruder meiner Großmutter (Onkel Arthur) aus Berlin angereist. Ich hatte ihn als kleinen, zierlichen, stillen, schlanken älteren Herrn in Erinnerung.

Im abendlich fortgeschrittenen Verlauf einer solchen Feier, es war schon Anfang der vierziger Jahre, schnappten sich mein Vater und drei von meinen Onkeln meinen Großonkel Arthur und bugsiierten ihn in ihrem alkoholisierten Zustand zu unserem großen Gutsteich. Dort zogen sie ihm Hemd und Hose runter und warfen ihn unter großem Gekohle mitten in den Gutsteich und sorgten dafür, dass er nicht mehr heraus

konnte. Mein Großonkel jammerte und flehte, doch wieder aus seinem nassen Element entlassen zu werden, aber die alkoholisierte Bande johlte und schäkerte mit ihm und rief ihm zu (weil er ja Medizinalrat war): „Zu Ihrer Gesundheit und Leibesertüchtigung, Herr Medizinalrat, herzliche Grüße vom Reichsgesundheitsministerium!“ Großonkel Arthur muss diesen groben Schabernack doch wohl übel genommen haben, denn er reiste kurz darauf wieder nach Berlin ab.

Knut Walter Perkuhn
Bergstraße 25
29565 Wriedel / Brockhöfe

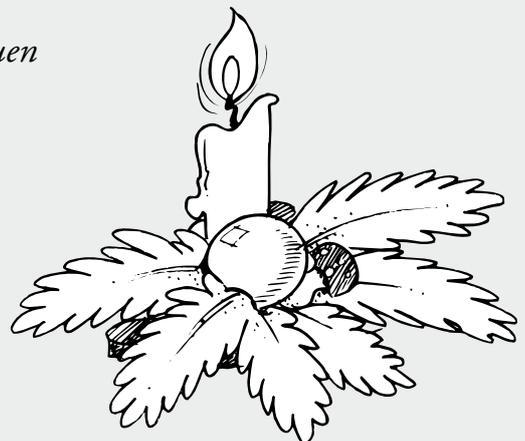
Weihnacht

*Dies ist die Nacht, in der wir Heimweh haben
nach langen Tagen einer längst versunkenen Zeit,
nach Menschen, die uns Schönes gaben,
nach Stätten, die uns unermesslich weit.*

*Dies ist die Nacht, in der wir Rückschau halten
und unseren Weg betrachten wie ein Bild.
Und stumm die Hände über Gräber falten
von Freunden, die den Lauf erfüllen.*

*Das ist die Nacht der großen Einsamkeiten,
da jeder still wird unter seinem Leid,
und nur die Kinder ihren Jubel breiten
auf unseren Wunden, wie ein goldenes Kleid.*

Werner Bergengruen



Veranstaltungshinweise

HKG-Reise zur 700-Jahrfeier Friedland 12. – 23. August 2012

Diese Bus-Sonderreise ab Bochum wird angeboten von Greif Reisen (Anschrift s. u.).

Bisher haben sich ca. 45 Teilnehmer angemeldet, d. h. Reisepreis pro Pers.: EUR 828,-

Einzelzimmerzuschlag EUR 220,- Visumkosten pro Pers.: EUR 55,- .

Erhöhungen und zusätzliche Gebühren für das Jahr 2012 sind nicht ausgeschlossen.

Reiseverlauf (Zusteigeorte und Zeiten werden mit den Reiseteilnehmern abgesprochen):

12.08.: ab Bochum über Hannover Hbf, Berlin-Schönefeld Hbf nach Kolberg / Hotel New Skanpol

13. + 14.08.: Bartenstein / Hotel Bartis

15. – 19.08.: Königsberg / Hotel Kaliningrad

20. + 21.08.: Danzig / Hotel Radisson Blu

22.08.: Stettin / Hotel Radisson Blu

23.08.: Rückkehr nach Deutschland

Programm: Einzelheiten werden zeitgerecht mit den Teilnehmern (die meisten über über e-mail) abgestimmt; auch die Modalitäten für die Anreise zum Abfahrtsort.

Am 14.08.12 wird ab Bartenstein eine Rundfahrt - Ziele können noch angemeldet werden - angeboten; während der 5 Tage Königsberg werden wir an 2 Tagen im Raum Domnau – Friedland (18. Aug. 700-Jahrfeier) unterwegs sein und möglichst alle Ortschaften des ehem. Kreises Bartenstein im russ. Teil anfahren. Parallel besteht – nach Voranmeldung - die Möglichkeit, gezielte Einzelfahrten mit deutschsprechenden (Taxi)-Fahrern ab Königsberg zu unternehmen. Neben Stadtführung, Museum „Friedländer Tor“, Besuch des Deutsch-Russischen Hauses mit Informationen durch das Deutsche Generalkonsulat, Orgelkonzert im Dom, Ausflug zur Küste nach Cranz, Palmnicken, Nehrung müssen wir in Königsberg einen Ruhetag für den Busfahrer einplanen bzw. organisieren (Alternative: öffentl. Verkehrsmittel mit russisch + deutsch sprechender Begleitung). In Danzig werden wir auf der Rückfahrt sicherlich eine beeindruckende, ausführliche Stadtführung dazu auch Zoppot und Oliva erleben.

Die Reiseteilnehmer erhalten – per mail bzw. Post – das Formular für die Reiseanmeldung, das möglichst bald, jedoch bis spätestens 25. Mai 2012 beim Reiseveranstalter vorliegen sollte:

Greif Reisen A. Manthey GmbH, Rübezahlstr. 7, 58455 Witten-Heven Tel: 02302-24044, Fax: 02302-25050, e-mail: manthey@greifreisen.de , Internet: www.greifreisen.de.

Unterlagen: Für das russische Visum (auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit) sind möglichst mit der Reiseanmeldung – spätestens aber bis 09.06.2012 – der Original-Reisepass (gültig bis mind. 22.02.2013), 1 biometrisches Lichtbild sowie der Nachweis eines regelmäßigen Einkommens (Renten-/Pensionsbescheid oder Verdienstbescheinigung) und eine Bescheinigung über eine Auslandsreise-Krankenversicherung an den Reiseveranstalter zu schicken. Greif Reisen bietet für EUR 35,- pro Pers. ein Premiumschutz-Paket an, das diese Auslandsreise-Krankenversicherung, eine Reise-Rücktrittsversicherung, eine Notfall-Versicherung, eine Reiseunfallversicherung und eine Reisegepäckversicherung enthält.

Für weitere Informationen, Vorschläge oder nachträgliche An- bzw. Abmeldungen steht neben dem Reiseveranstalter zur Verfügung:

Christian v. d. Groeben, Ringstraße 45, 97950 Großrinderfeld, Tel: 09349-929252, Fax: -929253, e-mail: csgroeben@gmx.de .

Da die Reisegruppe mit ca. 45 Teilnehmern überschaubar bleiben sollte, sind weitere Nachmeldungen nur sehr begrenzt möglich!

4. Deutsch-Russisches Forum in Nürnberg

In den Jahren 2008 – 2010 hat die Landsmannschaft Ostpreußen in Königsberg, Lüneburg und Gumbinnen drei Deutsch-Russische Foren durchgeführt, die zu einer spürbaren Verbesserung der Zusammenarbeit mit der russischen Seite führten. In diesem Jahr fand das Forum vom 14. – 16. Okt. in Nürnberg und im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen statt unter dem Thema „Zukunft braucht Vergangenheit“. Neben den Kreisvertretern der heute russ. Kreise – so auch wir für Bartenstein/Friedland – waren unter den 30 russischen Teilnehmern zwei Deutschlehrerinnen aus dem Raum Friedland, die uns – neben Wladimir Goussev - auch bei unserer Reise im August 2012 behilflich sein werden. Bei den überwiegend kulturhistorischen Vorträgen der russischen Museumsleiter, Heimat- und Denkmalforscher sowie Architekten war deutlich zu spüren, dass man keine Probleme mit der deutschen Geschichte Ostpreußens hat. Ergänzt wurden diese Vorträge durch eine Dokumentation von Dr. Wulf D. Wagner über das Königsberger Schloss. Nach einem Rundgang durch die Ellinger Ostpreußen-Ausstellung reisten die russischen Teilnehmer am Sonntagnachmittag ab, um über einen sicherlich lohnenden Abstecher in Dresden am Montagnachmittag Königsberg wieder zu erreichen.

Das nächste Deutsch-Russische Forum soll im Okt. 2012 wieder in Königsberg stattfinden.

Ch. v. d. Groeben

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Freizeiten im Ostheim, das sind abwechslungsreiche und erholsame Urlaubstage in Bad Pyrmont. Die Angebote reichen vom morgendlichen Singen, der Seniorengymnastik, Dia- und Videoabenden, Lesungen aus Werken ostpreußischer Dichter und Schriftsteller, Spaziergängen, Museumsbesuchen und einem Halbtagesausflug bis zur heimlichen Speisekarte am Mittag und Abend. Der unlängst als „Schönster Kurpark Deutschlands“ ausgezeichnete Kurpark lädt zu Kurkonzerten, einem Bummel durch den größten Palmengarten nördlich der Alpen oder zum Ausprobieren des Wassertretbeckens und des Barfuß-Pfades ein. In der Hufeland-Therme können Sie die Meersalzgrotte genießen, in unterschiedlichsten Saunen schwitzen oder das Wasser in verschiedenen Formen auf den Körper wirken lassen. Bad Pyrmont selbst lädt

Veranstaltungshinweise

mit seinen Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Kulturangeboten zum Bummeln und genießen ein. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine für 2012

Sommerfreizeit

Montag, 2. Juli bis
Montag, 16. Juli 2012, 14 Tage
DZ / Person: 567,00€ / EZ 658,00€

Herbstliche Ostpreußentage

Montag, 24. September bis
Donnerstag, 4. Oktober 2012, 10 Tage
DZ / Person: 413,00€ / EZ 478,00€

Weihnachtsfreizeit

Mittwoch, 19. Dezember 2012 bis
Mittwoch, 2. Januar 2013, 14 Tage
DZ / Person: 588,00€ / EZ 679,00€

Die Inklusivpreise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung und eine Halbtagesfahrt.

Die Freizeiten können jeweils nur für den gesamten Zeitraum gebucht werden. Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

Anmeldungen richten Sie bitte, nur schriftlich, an:

Ostheim - Jugendbildungs- und Tagungsstätte

Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont
Telefon 05281 - 9361-0

Fax: 05281 - 9361-11

Internet: www.ostheim-pyrmont.de

E-Mail: info@ostheim-pyrmont.de

Freie Termine für Gruppen ab 6 Personen (Klassen-, Schul-, Orts-, Kirchspiel-, Familientreffen usw.), Seminare und Tagungen auf Anfrage und im Internet unter www.ostheim-pyrmont.de

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2012

Sonderausstellungen

- 17.12.2011 – 25.03.2012 **Richard Birnstengel & Georg Gelbke**
Ostseebilder von Darß und Kurischer Nehrung
Das Ermland - ein Vogelparadies
Fotografien von Andrzej Waszczuk
31.03. - 22.07.2012 **18. Sammler- und Tauschtreffen -**
Postgeschichte und Philatelie
22.04.2012 **Zoppot - Cranz - Rigaer Strand**
Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert
28.07. - 02.12.2012 **17. Bunter Herbstmarkt**
24./25.11.2012

Kabinettausstellungen

- Januar – März 2012 Walter von Sanden (1888-1972)
Naturschriftsteller aus Ostpreußen
April – September 2012 *Auf der Suche nach dem einfachen Leben ...*
Ernst Wiechert zum 125. Geburtstag
Oktober – Dezember 2012 Fotografiert um die Jahrhundertwende
Hermann Ventszke unterwegs mit der Plattenkamera

Ausstellungen in Ost- u. Westpreußen, Pommern

Dauerausstellungen in
Stuhm, Deutschordensschloß
Saalfeld, St. Johanneskirche
Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Feste Boyen (ab April)

Geschichte der Stadt Stuhm
Geschichte der Stadt Saalfeld
Geschichte der Stadt Pr. Holland
Lyck – die Hauptstadt Masurens
Lötzen – die Perle Masurens

Februar – März 2012

Museum Stolp

Historische Landkarten

Februar – März 2012

Museum Köslin

Der Deutsche Orden

April – Mai 2012

Museum Köslin

Historische Landkarten

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 14 – 16 Uhr (Oktober – März)

10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

Telefon 09141-8644-0

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

- Änderungen vorbehalten -

Suchmeldungen



Wer weiß, wo dieses Haus steht?

Bitte Informationen an die Schriftleitung.

Wer kann Auskunft geben:

In der Königsberger Straße gab es ein sogenanntes „Spachlerhaus“.

Hier wohnte eine Familie Edelmund.

Bitte Informationen an die Schriftleitung.

Familiennachrichten

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

97 Jahre

Kurt Vogel, *17.11.1914, aus Bartenstein, jetzt: Meisenweg 10, 29633 Munster
Rudolf Zantop, *30.11.1914, aus Bartenstein, jetzt: Birkenwerderstraße 13, 13439 Berlin

95 Jahre

Erich Appelt, *19.01.1917, aus Stolzenfeld, jetzt: Bahnhofsweg 17, 29352 Adelheidsdorf

94 Jahre

Gertrud Fischer, geb. Stritzel, *26.10.1917, aus Bartenstein, jetzt: Simpsonweg 19 d, 12305 Berlin

93 Jahre

Christel Joachim, geb. Weller, *15.01.1919, aus Bartenstein, jetzt: Schleizer Straße 4, 95111 Rehau

92 Jahre

Käte Werner, geb. Klein, *30.10.1919, aus Friedland, jetzt: Am Mittelfelde 102, 30519 Hannover
Edith Müller, geb. Seidler, *21.11.1919, aus Rosenort, jetzt: Nelkenstraße 5, 37632 Eschershausen
Frieda Littwin, geb. Bräß, *18.12.1919, aus Bartenstein, jetzt: Ellemkamp 7, 33818 Leopoldshöhe
Helmuth Buzan, *29.12.1919, aus Bartenstein, jetzt: Am Burgfeld 25, 47441 Moers
Gerda Bunge, geb. Baumm, *08.01.1920, aus Deutsch Wilten, jetzt: Neusalzer Straße 11, 63069 Offenbach
Kurt Rockel, *27.01.1920, aus Maxkeim, jetzt: Ritterstraße 15, 58097 Hagen

91 Jahre

Gertrud Leonhard, geb. EDOM, *11.10.1920, aus Bartenstein, jetzt: Vörstekoppel 48, 22399 Hamburg
Lore Görtemöller, geb. Tetzlaff, *22.10.1920, aus Domnau, jetzt: Hemker Straße 1 B, 49565 Bramsche
Fritz Döhring, *08.11.1920, aus Friedland, jetzt: Ernst-Thälmann-Ring 63 App. 527, 99510 Apolda
Eva Siebert-Montserrat, geb. Siebert, *22.11.1920, aus Bartenstein, jetzt: Mergenthalerstraße 3, 30880 Laatzen
Ursula Murawski, geb. Bennecke, *18.12.1920, aus Bartenstein, jetzt: Lindenstraße 3, 49324 Melle
Hildegard Springer, geb. Knoppke, *23.12.1920, aus Maxkeim, jetzt: Regerstraße 30a, 22761 Hamburg
Käthe Block, geb. Folz, *07.01.1921, aus Friedland, jetzt: Zietenstraße 16, 12249 Berlin
Lilly von Kuenheim, geb. Heuser, *11.01.1921, aus Juditten, jetzt: Bauernbrink 5, 31737 Rinteln
Frieda Wolfgardt, geb. ?, *16.01.1921, aus Falkenau, jetzt: Schloßstraße 2c, 42551 Velbert

90 Jahre

Gerda Elise Woltmann, geb. Kiehl, *04.10.1921, aus Schippenbeil, jetzt: Harffer Schloßallee 62, 50181 Bedburg, Erft
Erika Appelt, geb. Grigo, *06.10.1921, aus Stolzenfeld, jetzt: Bahnhofsweg 17, 29352 Adelheidsdorf
Walter Preuß, *16.10.1921, aus Abbarten, jetzt: Grabauer Straße 7, 21493 Schwarzenbeck
Anni Pape, geb. Klein, *15.11.1921, aus Friedland, jetzt: Pestalozzistraße 28, 27474 Cuxhaven
Fritz Brunsmeyer, *29.11.1921, aus Nohnen, jetzt: Meintetalstraße 90, 31812 Bad Pyrmont
Christel Lawrenz, geb. Kawald, *02.01.1922, aus Landskron, jetzt: Kleine Masch 1, 49324 Melle
Erna Scheiwiler-Kunz, geb. Kunz, *09.01.1922, aus Bartenstein, jetzt: Saumackerstraße 3, CH-8048 Zürich
Artur Radtke, *20.01.1922, aus Domnau, jetzt: Baustraße 35, 37574 Einbeck
Gertrud Link, geb. Klingbeil, *24.01.1922, aus Losgehnen, jetzt: Brüderstraße 12, 58452 Witten / Ruhr

89 Jahre

Anna Richter, geb. Neujahr, *19.10.1922, aus Groß Sporwitten, jetzt: Elisabeth-Selbert-Straße 30, 47445 Moers
Olga Rechenberg, geb. Klaus, *04.11.1922, aus Schönbruch, jetzt: Pappelweg 6, 25436 Tornesch
Irmgard Großmann, geb. Zabel, *09.11.1922, aus Schippenbeil, jetzt: Posener Straße 16, 30659 Hannover
Dorothea Schmalisch, geb. Gottschalk, *19.11.1922, aus Gallingen, jetzt: Altenheim am Marienplatz, Waldburgstraße 1, 71032 Böblingen
Ruth Steinig, geb. Schwentek, *21.01.1923, aus Bartenstein, jetzt: Horster Allee 12 - 22, 40721 Hilden

Helene Heinrich, geb. Brieß, *31.01.1923, aus Schippenbeil, jetzt: Wendlandzeile 12, 12157 Berlin

88 Jahre

Christa Macketanz, *06.10.1923, aus Garbnicken, jetzt: Kolumbusstraße 29, 81543 München
Renate Evers, geb. Maguhn, *29.11.1923, aus Domnau, jetzt: Pfennigäcker 22 b, 70619 Stuttgart
Heinz Benno Meyer, *18.01.1924, aus Kraftshagen, jetzt: Tannenweg 1, 74821 Mosbach/Neckarelz

87 Jahre

Irmgard Hoemske, geb. Ennuschat, *01.10.1924, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Ritterstraße 37, 26789 Leer
Ilse Wortmann, geb. Antelmann, *09.10.1924, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Stauffenbergstraße 9, 29223 Celle
Anneliese Fiebig, geb. Teschner, *19.10.1924, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Große Straße 11, 38228 Salzgitter
Helmut Kinast, *20.11.1924, aus Friedland, jetzt: Bermannweg 8, 65934 Frankfurt / M.
Gerhard Hellwig, *20.12.1924, aus Kühnhagenbruch, jetzt: R.-Breitscheid-Straße 108, 23968 Wismar
Friedel Köcher, geb. Goschinski, *31.12.1924, aus Falkenau, jetzt: Anger 10, 07366 Blankenberg
Ursula Gehrman, geb. Bott, *05.01.1925, aus Bartenstein, jetzt: Osterholzstraße 44, 34266 Niestetal
Erika Gabor, geb. Babetzke, *19.01.1925, aus Domnau, jetzt: Auf d. Tringelbusch 3, 51645 Gummersbach
Hildegard Drogomir, geb. Burri, *23.01.1925, aus Bartenstein, jetzt: Theresienstraße 23, 95028 Hof
Lotte Igné, geb. Schemmerling, *29.01.1925, aus Friedland, jetzt: Hanauer Straße 8, 63505 Langenselbold

86 Jahre

Ilse Gundermann, geb. Gronau, *01.10.1925, aus Domnau, jetzt: Utenbacher Straße 73, 99510 Apolda
Hanna Drescher, *05.10.1925, aus Domnau, jetzt: Johanneskirchplatz 7, 63450 Hanau
Frieda Langanke, *15.10.1925, aus Falkenau, jetzt: Am Brink 11, 23923 Wahrsow
Eva Schulz, *18.10.1925, aus Siddau, jetzt: Händelstraße 1, 65193 Wiesbaden
Werner Nitsch, *25.10.1925, aus Schippenbeil, jetzt: Flachsbreite 19, 72160 Horb
Hubertus Macketanz, *03.11.1925, aus Garbnicken, jetzt: Altes Forsthaus, 24326 Nehnten
Christel Hummler, geb. Deyke, *11.11.1925, aus Bartenstein, jetzt: Rädlesbachweg 27/1, 88339 Bad Waldsee
Frieda Romahn, geb. Tilsner, *12.11.1925, aus Landskron, jetzt: Liptinger Straße 52, 78532 Tuttlingen
Willi Neubauer, *26.11.1925, aus Landskron, jetzt: Abendener Straße 32, 52385 Nideggen
Hildegard Juchelka, geb. Bahr, *26.12.1925, aus Bartenstein, jetzt: Weidenweg 2, 86609 Donauwörth
Herta Wahnsiedler, geb. Meybaum, *10.01.1926, aus Dorf Dompdehl, jetzt: Straße des Friedens 21, 07366 Blankenstein/Sa
Herta Passoter, geb. Butschkau, *25.01.1926, aus Grudshöfchen, jetzt: Alter Kieler Weg 11, 24161 Altenholz

85 Jahre

Irmgard Kinast, geb. Bessel, *03.10.1926, aus Friedland, jetzt: Bergmannweg 8, 65934 Frankfurt
Fritz Stobbe, *07.10.1926, aus Gallingen, jetzt: Amselweg 13, 29396 Schönewörde
Hans-Joachim Müller, *21.10.1926, aus Bartenstein, jetzt: Achtern Hollerbusch 24, 22393 Hamburg
Hanna Schüler, geb. Kahlke, *04.11.1926, aus Maxkeim, jetzt: Hoisdorfer Landstraße 61, 22927 Großhansdorf
Eva Hanquet, geb. Deyke, *14.11.1926, aus Bartenstein, jetzt: Goebenstraße 2, 52351 Düren
Elise Adomeit, geb. Pawlowsky, *20.11.1926, aus Langendorf, jetzt: Weidenbörrer Straße 26, 63773 Goldbach
Magdalena Herrmann, geb. Jung, *23.11.1926, aus Dietrichswalde, jetzt: Breslauer Straße 10, 33449 Langenberg
Christa Hellwig, geb. Hellwig, *03.12.1926, aus Kühnhagenbruch, jetzt: Grevenbroicher Weg 70, 40547 Düsseldorf
Arnold Schulz, *20.12.1926, aus Gallingen, jetzt: Haderslebener Str. 15, 25335 Elmshorn
Heinz Gronenberg, *24.12.1926, aus Domnau, jetzt: Greiffenberger Straße 2, 30966 Hemmingen
Ursula Werner-Sitas, geb. Werner, *25.12.1926, aus Friedland, jetzt: Am Fleth 20, 25541 Brunsbüttel

Familiennachrichten

Christel Hofmann, geb. Schmidtke, *29.12.1926, aus Schippenbeil, jetzt: Thomas-Müntzer-Straße 65, 06571 Roßleben
Horst Herbert Messer, *03.01.1927, aus Woduhnkeim, jetzt: Fichtenweg 17, 83075 Bad Feilnbach
Traute Breuer, geb. Schiburr, *06.01.1927, aus Sporwienen, jetzt: Schulstraße 8, 38690 Vienenburg
Anneliese Kopitzki, geb. Borowski, *12.01.1927, aus Bhf. Gr. Schwarauenen, jetzt: Stahlstraße 14, 58091 Hagen

84 Jahre

Heinz Mix, *20.10.1927, aus Altendorf, jetzt: Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen
Wolfgang Schmitz, *24.10.1927, aus Domnau, jetzt: Faschweg 10 A, 21382 Brietlingen
Ingrid Zander, geb. ?, *05.11.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Ahornbogen 33, 21376 Salzhausen
Ernst Probian, *17.11.1927, aus Friedland, jetzt: Gerberstraße 33, 25335 Elmshorn
Margarete Scziszlo, geb. Hohendorf, *20.11.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Remlingstraße 9, 76846 Hauenstein
Eva-Maria Taube, *23.11.1927, aus Friedland, jetzt: Zu den Gärten 12, 51647 Gummersbach
Kurt Hausmann, *08.12.1927, aus Bartenstein, jetzt: Königstraße 51, 31139 Hildesheim
Christel Hartel, geb. Funk, *11.12.1927, aus Mathiashof, jetzt: Dübener Straße 11 A, 04509 Krostitz
Lotte Griffith, geb. Klung, *14.12.1927, aus Friedland, jetzt: 1564 Costa St., USA- Seaside/California 939 55
Theodor Preuss, *20.12.1927, aus Hohenfelde, jetzt: Wattgraben 18, 88090 Immenstaad
Else Audehm, *23.12.1927, aus Friedland, jetzt: Schwalbenweg 27, 26160 Bad Zwischenahn
Erwin Meyer, *29.12.1927, aus Kraftshagen, jetzt: Bussardweg 68, 30900 Wedemark
Ilona Schröder, geb. Haak, *04.01.1928, aus Bartenstein, jetzt: Am kleinen Teich 6, 21217 Seevetal
Käthe Barufke, geb. Schmeier, *07.01.1928, aus Friedland, jetzt: Konradstraße 7, 30457 Hannover
Waltraud Bartsch, geb. Köhn, *12.01.1928, aus Bartenstein, jetzt: Besenbeker Straße 103, 25335 Elmshorn
Anneliese Killus, geb. Siebert, *27.01.1928, aus Maxkeim, jetzt: Schenkendorfstraße 6, 44339 Dortmund
Elfriede Graue, geb. Weiss, *28.01.1928, aus Bartenstein, jetzt: Astrid-Lindgren-Weg 6, 27232 Sulingen

83 Jahre

Maria Wachenhusen, geb. Florian, *25.10.1928, aus Romsdorf, jetzt: Haarener Gracht 15, 52080 Aachen/Haaren
Hildegard Pelz, geb. Kirstein, *26.10.1928, aus Wöterkeim, jetzt: Hasselbreite 5, 23560 Lübeck
Harry Schreiber, *26.11.1928, aus Friedland, jetzt: Fr.-von-Spee-Straße 24, 97204 Höchberg
Paul Fabricius, *26.11.1928, aus Wangritten, jetzt: Kiebitzweg 19, 29690 Schwarmstedt
Fritz Michel, *28.11.1928, aus Schippenbeil, jetzt: Fuhrenhorst 12, 38536 Meinersen
Frieda Mühlbradt, geb. Buchholz, *30.11.1928, aus Mathiashof, jetzt: Merckerstraße 6, 30629 Hannover
Anneliese Kammler, geb. Grunwald, *30.12.1928, aus Wangritten, jetzt: Fischenicher Straße 39, 50354 Hürth, Rheinl.
Eugen Mischke, *12.01.1929, aus Bartenstein, jetzt: Joachim-Friedrich-Straße 1, 10711 Berlin
Reinhard Lowsky, *13.01.1929, aus Bartenstein, jetzt: Strandsiedlung 7, 23715 Bosau
Hilde Zander, geb. Schokolowski, *25.01.1929, aus Langendorf, jetzt: Falkenburger Straße 106, 23795 Bad Segeberg
Ruth Moritz, geb. Herrmann, *31.01.1929, aus Langendorf, jetzt: Pommernstraße 2, 29643 Neuenkirchen

82 Jahre

Irene Schmidt, geb. Thulke, *02.10.1929, aus Schippenbeil, jetzt: Heidekrautweg 3, 22145 Hamburg
Hannelore Pohlenz, *19.10.1929, aus Allenau, jetzt: Eichholzweg 32, 34132 Kassel
Anni Schatte, geb. Wichmann, *16.11.1929, aus Glittehnen, jetzt: Zur Loev 22, 42489 Wülfrath
Paul-Friedrich Graf v. d. Pahlen, *01.12.1929, aus Gut Postehnen, jetzt: Steenbeck 5, 23669 Timmendorfer Strand
Gerda Becker, geb. Heldt, *04.12.1929, aus Bartenstein, jetzt: Bergheide 56, 21149 Hamburg
Joachim Kiehl, *16.12.1929, aus Königsberg, jetzt: Auf den Steinen 28, 53340 Meckenheim

Willi Sturmman, *17.12.1929, aus Friedland, jetzt: Breslauer Straße 17, 32105 Bad Salzfluren
Dorothea Dankowski, *20.12.1929, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Eilenau 79, 22084 Hamburg
Christel Rohr, geb. Pohl, *20.12.1929, aus Bonschen, jetzt: Im kleinen Felde 13, 72072 Tübingen
Heinz Kogge, *29.12.1929, aus Dietrichswalde, jetzt: Kaiserswerther Straße 123, 47249 Duisburg
Heinz Holtz, *29.12.1929, aus Bartenstein, jetzt: Adlerstraße 79, 73249 Wernau
Georg Kurschus, *05.01.1930, aus Groß Klitten, jetzt: Bornhausweg 3, 57258 Freudenberg
Erwin Teichner, *16.01.1930, aus Domnau, jetzt: Wilhelm-Busch-Straße 58, 15370 Petershagen
Fritz Westphal, *22.01.1930, aus Schönbruch, jetzt: Wanner Straße 42, 45888 Gelsenkirchen
Ursula Prommer, geb. Köhle, *28.01.1930, aus Romsdorf, jetzt: Westerholdstraße 1, 59757 Arnsberg
Horst Küssner, *28.01.1930, aus Abbarten, jetzt: Querstraße 19, 45661 Recklinghausen

81 Jahre

Luise Krüger, geb. Leu, *02.10.1930, aus Friedland, jetzt: Bismarckallee 44, 22926 Ahrensburg
Edeltraud Teschner, geb. Walter, *03.10.1930, aus Friedland, jetzt: Erlenweg 37, 24229 Dänischenhagen
Arnhold Großmann, *26.10.1930, aus Perkkappen, jetzt: Springmorgen 11, 44227 Dortmund
Ruth Kutzer, geb. Morwinsky, *29.10.1930, aus Schippenbeil, jetzt: Joseph-Herzfeld-Straße 12, 18059 Rostock
Elisabeth Aust, geb. Hollstein, *12.11.1930, aus Allenau, jetzt: Beinde 5, 55559 Bretzenheim, Nahe
Lieselotte Mohr-Schreiber, geb. Schreiber, *13.11.1930, aus Friedland, jetzt: Bahnhofstraße 66, 25358 Horst
Siegfried Lange, *13.11.1930, aus Bartenstein, jetzt: Rubensstraße 4, 50169 Kerpen
Waltraud Meier, geb. Weiss, *03.12.1930, aus Mieltzfelde, jetzt: Gartenstraße 3, 07929 Schleiz, OT Gräfenwarth
Brigitte Mag, geb. Kuchmeister, *25.12.1930, aus Heinrichsdorf, jetzt: Paul-Brandt-Straße 4, 16321 Rüdnitz
Hildegard Pohl, geb. Mohnke, *31.12.1930, aus Bartenstein, jetzt: Klausenburger Straße 1, 45701 Herten
Edith Demel, geb. Köhle, *02.01.1931, aus Romsdorf, jetzt: Lindener Straße 70, 52146 Würselen
Jürgen Sturmhoefel, *24.01.1931, aus Klein Schönau, jetzt: Coburger Straße 44, 98648 Hildburghausen

80 Jahre

Edith Florian, geb. Strauß, *01.10.1931, aus Siddau, jetzt: Heilmannring 73 c, 13627 Berlin
Manfred Sternberg, *19.10.1931, aus Bartenstein, jetzt: Kamplauer Weg 6, 24997 Wanderup
Alfred Hohnwald, *26.10.1931, aus Schippenbeil, jetzt: Heidekampweg 63, 12437 Berlin
Annemarie Mallunat, geb. Murach, *27.10.1931, aus Karschau, jetzt: Mittelhöhscheid 26, 42657 Solingen
Elfriede Böhm, geb. Wolff, *05.11.1931, aus Friedland, jetzt: Hasenwinkelstraße 27, 38368 Rennau
Grete Brandt, geb. Kreutzadler, *08.11.1931, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Eichholzer Weg 2, 39264 Eichholz
Helmut Breuer, *13.11.1931, aus Grudshöfchen, jetzt: Uhrendorf 4, 25573 Beidenfleth
Karl Mutzeck, *13.11.1931, aus Langendorf, jetzt: Hasselfelder Straße 24, 38889 Blankenburg
Erwin Mellies, *13.11.1931, aus Ludwigshof, jetzt: Hohe Plate 82 A, 26506 Norden
Bruno Grinda, *14.11.1931, aus Georgenau, jetzt: Julian-Marchlewski-Straße 58, 04347 Leipzig
Traute Gutzeit, *16.11.1931, aus Eisenbart, jetzt: Eilper Straße 30 B, 58091 Hagen
Ursula Blank, geb. Blank, *23.11.1931, aus Domnau, jetzt: Hoher Berg 3, 22143 Hamburg
Elfriede Haack, geb. Treder, *07.12.1931, aus Domnau, jetzt: Zum Emsufer 11, 48488 Emsbüren
Erika Friedrich, geb. Reimer, *28.12.1931, aus Deutsch Wilten, jetzt: Untere Klepp 2, 55758 Vollmersbach
Erich Nitsch, *02.01.1932, aus Königs, jetzt: Theodor-Heuss-Straße 134, 30853 Langenhagen
Heinz Norgall, *03.01.1932, aus Heyde, jetzt: Bismarck, 42859 Remscheid
Kurt Weber, *06.01.1932, aus Legienen, jetzt: Altenhagener Straße 61, 58097 Hagen
Karola Sielmann, geb. Moldzio, *10.01.1932, aus Gut Diet-

Familiennachrichten

richswalde, jetzt: Heegbarg 79, 22395 Hamburg

79 Jahre

Eva Wischnautzki, geb. Gaebel, *07.10.1932, aus Bartenstein, jetzt: Kilianstr. 98, 33098 Paderborn

Karl Brusberg, *13.10.1932, aus Bartenstein, jetzt: Merowingerstraße 6, 56567 Neuwied

Ursula Stockmann, geb. Merckisch, *14.10.1932, aus Deutsch Wilten, jetzt: August-Bebel-Allee 10 B, 28329 Bremen

Irmgard Siewert, geb. Lolley, *27.10.1932, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Matthias-Claudius-Straße 1, 25709 Marne

Annemarie Krause, geb. Kahl, *31.10.1932, aus Bartenstein, jetzt: Angerweg 8, 01662 Meißen

Fritz Knopf, *08.11.1932, aus Rosenort, jetzt: Prompersweg 3 B, 50189 Elsdorf

Hans-Werner Tietz, *14.12.1932, aus Bartenstein, jetzt: Frühlingstraße 15, 85737 Ismaning

Werner Graßmann, *26.12.1932, aus Heinrichshof, jetzt: Wiesenstraße 5, 56477 Rennerod

Horst Brunokowski, *08.01.1933, aus Bartenstein, jetzt: Demminer Straße 2, 18109 Rostock

Oskar Winterfeld, *25.01.1933, aus Polenzhof, jetzt: Mittelstraße 5, 07950 Triebes

Hildegard Kögler, geb. Winterfeld, *21.01.1933, aus Polenzhof, jetzt: Otto-Grotewohl-Ring 23, 07937 Zeulenroda

Walter Tiedtke, *25.01.1933, aus Bartenstein, jetzt: Eversand 15, 28259 Bremen

Reinhard Eckert, *29.01.1933, aus Bartenstein, jetzt: Goethestraße 15, 30827 Garbsen

Frieda Schmitt, geb. Klein, *29.01.1933, aus Rosenort, jetzt: Untere Dorlstraße 64, 79618 Rheinfelden

78 Jahre

Karl Böhm, *07.10.1933, aus Spitthenen, jetzt: Julius-Brecht-Allee 64, 28329 Bremen

Trautel Maier, geb. Wölk, *08.12.1933, aus Böttchersdorf, jetzt: Baumgartenweg 8, 72175 Busenweiler

Winfried Bogdahn, *16.12.1933, aus Kraftshagen, jetzt: Ortstraße 49, 99444 Blankenhain, Thür

Annemarie Holtz, geb. Milkerei, *22.12.1933, aus Bartenstein, jetzt: Adlerstraße 79, 73249 Wernau

Horst Bukschat, *26.12.1933, aus Böttchersdorf, jetzt: Tulpenstraße 5, 76437 Rastatt

Erhard Malk, *29.12.1933, aus Maxkeim, jetzt: Wiewisch 4, 32584 Löhne

Herbert Riemke, *04.01.1934, aus Stolzenfeld, jetzt: Deichstr. Ost 21, 21395 Avendorf

Anneliese Kutschenreiter, geb. Grönik, *14.01.1934, aus Honigbaum, jetzt: Gneisenaustraße 17, 44628 Herne

77 Jahre

Hilma Klause, geb. Klause, *02.11.1934, aus Bartenstein, jetzt: Dörnbergstraße 26, 29223 Celle

Margarete Peppel, geb. Kurztsch, *12.11.1934, aus Georgenau, jetzt: Walsroderstraße 21, 29693 Eickeloh

Gertrud Kegel, geb. Wichmann, *22.11.1934, aus Waldhaus Glittehnen, jetzt: Lüsberger Straße 16, 51580 Reichshof

Hans-Jürgen Unger, *03.12.1934, aus Hohenfelde, jetzt: Wasserbergstraße 16, 46446 Emmerich

Klaus Hausmann, geb. Parkstraße 9, *05.12.1934, aus Bartenstein, jetzt: Wallmodenweg 6, 31141 Hildesheim

Arnold Steinbeck, *07.12.1934, aus Stolzenfeld, jetzt: Dreiköniginstraße 20, 41464 Neuss

Karl Wengel, *10.12.1934, aus Bartenstein, jetzt: Poststraße 4, 17139 Malchin

Jochen Haarbrücker, *20.12.1934, aus Friedland, jetzt: Fliederweg 20a, 41468 Neuss

Mara Göb, geb. Joachim, *26.12.1934, aus Domnau, jetzt: Carl-Becker-Straße 3, 63571 Gelnhausen

Hildegard Jäger, geb. Thiel, *26.12.1934, aus Bartenstein, jetzt: Wurzener Straße 15, 04862 Mockrehna

Gerda Schmitz, geb. Korn, *26.12.1934, aus Domnau, jetzt: Stresemannstraße 17, 21335 Lüneburg

76 Jahre

Eva Grabs, *05.01.1935, aus Landskron, jetzt: Styrbordsvägen 8, S-74631 BÄLSTA in Schweden

Botho Wittenberg, *01.10.1935, aus Sommerfeld, jetzt: Zur Eremitenklause 24, 46117 Oberhausen

Adelheid Röhler, geb. Jander, *10.10.1935, aus Rosenort, jetzt: Am Hankensberg 7, 32825 Blomberg

Gisela Engels, geb. Gnaß, *10.10.1935, aus Bartenstein, jetzt: Nathebachstraße 16, 44287 Dortmund

Elsa Kröger, geb. Mai, *20.10.1935, aus Bartenstein, jetzt: Mendelstraße 39, 47239 Duisburg

Hannelore Waack, geb. Bastian, *24.10.1935, aus , jetzt: Jiciner Straße 3, 18311 Ribnitz

Eva Zachrau, geb. Lemke, *11.11.1935, aus Spitthenen, jetzt: Lukas-Seidler-Weg 5, 88400 Biberach

Gerda Freimann, geb. Schröder, *13.11.1935, aus Fuchshöfen, jetzt: Roggenkamp 6, 33818 Leopoldshöhe

Herta Kossakowski, geb. Buchholz, *01.01.1936, aus Bartenstein, jetzt: Geissenweide 26, 12685 Berlin - Marzahn

Rosemarie Matzen, geb. Neuendorf, *01.01.1936, aus Ardapen, jetzt: Backensmühle 19, 24941 Flensburg

75 Jahre

Ursula Kockel, geb. Podszun, *08.10.1936, aus Bartenstein, jetzt: Straße der Jugend 16, 03238 Finsterwalde

Edeltraud von Spiczak, geb. Weidner, *12.10.1936, aus Bartenstein, jetzt: Vor den Bahnhof 6, 25479 Ellerau , Holst.

Sigrid Köhler, geb. Krueger, *29.10.1936, aus Friedland, jetzt: Dr.-Külz-Straße 5, 01445 Radebeul

Eva Bartel, geb. Domnick, *11.11.1936, aus Bartenstein, jetzt: Im Westervenn 7, 33758 Schloß Holte

Dietrich Lau, *15.11.1936, aus Bartenstein, jetzt: Klobstraße 44, 04249 Leipzig

Waltraud Osowiecki, geb. Jonsek, *01.12.1936, aus Bartenstein, jetzt: Wiedenbrücker Straße 17, 59555 Lippstadt

Herbert Kegel, *08.12.1936, aus Calbe, jetzt: Lüsberger Straße 16, 51580 Reichshof-Nespe

Christel Bormann, geb. Weiss, *26.12.1936, aus Allenstein, jetzt: Am Loh 13, 36211 Alheim

Fritz Ragnit, *09.01.1937, aus Landskron, jetzt: Mühlengrube 30, 23966 Wismar

Sigrit Zitz, geb. Lange, *25.01.1937, aus Ernsthof, jetzt: Römerstraße 14, 41836 Hückelhoven

74 Jahre

Elisabeth Meier, geb. Wischniewski, *07.10.1937, aus Wöterkeim, jetzt: Postfach 2102, 58264 Gevelsberg

Wolfgang Schidlowski, *20.11.1937, aus Königsberg, jetzt: Philipsbornstraße 45, 30165 Hannover

Christoph Schmidt, *27.11.1937, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Kladower Damm 346 d, 14089 Berlin

Dorthea Eike, geb. Mohnke, *18.12.1937, aus Bartenstein, jetzt: Maschplatz 3, 38114 Braunschweig

Helga Sendrowski, geb. Krutschinski, *06.01.1938, aus Thorms, jetzt: Meerkamp 34, 45327 Essen

Bruno Stamm, *13.01.1938, aus Spornwien, jetzt: Ottostraße 10, 58332 Schwelm

Dr. Udo Foethke, *22.01.1938, aus Bartenstein, jetzt: Reichensächser Straße 34 A, 37269 Eschwege

Siegfried Werner, *30.01.1938, aus Bartenstein, jetzt: Bertolt- Brecht-Straße 24, 39638 Gardelegen

Siegfried Lofski, *31.01.1938, aus Grudshöfchen, jetzt: Am Röhrenstuhl 12, 04626 Schmölln

73 Jahre

Klaus Blunk, *08.11.1938, aus Grommels, jetzt: Westbergstraße 37, 08451 Crimmitschau

Rudi Gutzeit, *04.12.1938, aus Dommelkeim, jetzt: Bärwinkelstraße 13, 04860 Torgau

Christel Förster, geb. Schalk, *22.12.1938, aus Gotthilf, jetzt: Rasweg 2, 07985 Elsterberg

Karin Heyduk, geb. Cywinski, *25.12.1938, aus Bartenstein, jetzt: Sputendorfer Straße 12, 14165 Berlin

Erwin Kühnappel, *31.12.1938, aus Georgenau, jetzt: Gahlenzer Straße 19, 09569 Oederan

Ilse-Renate Paul, geb. Broschio/Hufnagel, *13.01.1939, aus Bartenstein, jetzt: Straße des Bohrhammers 1, 44625 Herne

Annemarie Pape, geb. Alesch, *19.01.1939, aus Friedland, jetzt: Am Walde 6, 31246 Lahstedt

72 Jahre

Manfred Morwinsky, *06.10.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Fritz-Reuter-Straße 36, 18057 Rostock

Alfred-Heinr. Wenzel, *08.10.1939, aus Stockheim, jetzt: Dorlstraße 22, 39249 Glinde

Dorothea Kopp, geb. Kastirr, *10.11.1939, aus Romsdorf, jetzt: Düdinghausen 60, 31595 Steyerberg

Renate Gogné, geb. Weiss, *03.12.1939, aus Mielitzfelde, jetzt: Sudetenstraße 4, 63594 Hasselroth

Harry Heldt, *18.12.1939, aus Langendorf, jetzt: Rotdornweg 17, 23845 Grabau

71 Jahre

Günther Stelley, *31.10.1940, aus , jetzt: Carl-Moltmann-Sreaße 09, 18246 Bützow

Familiennachrichten

Christian von der Groeben, *31.10.1940, aus Paßlack, jetzt: Ringstraße 45, 97950 Großrinderfeld

Marianne Flucks, *03.11.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Christine-Bourbeck-Pl. 8, 26524 Hage

Wolfgang Schützeck, *03.12.1940, aus Bartenstein, jetzt: Lindenstraße 50 a, 23558 Lübeck

Marianne Vetter, geb. Gusella, *13.12.1940, aus Bartenstein, jetzt: Tauberstraße 24, 27356 Rotenburg / Wümme

Manfred Link, *22.12.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Fanny-David-Weg 18, 21031 Hamburg

70 Jahre

Lothar Schlifski, *08.11.1941, aus Domnau, jetzt: Straßburger Platz 3, 30853 Langenhagen

Marianne Hinke, geb. Plehn, *03.01.1942, aus Redden, jetzt: Albersallee 95, 47533 Kleve

Helmut Bronst, *03.01.1942, aus Schmirdtkeim, jetzt: Humboldtstraße 19, 15366 Neuenhagen

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert auch allen Lesern von „Unser Bartenstein“, die nicht Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft sind.

Gerda Cordes geb. Bass * 10.10.1924 aus Bartenstein, Am Anger 1, jetzt: In der Kohlkaule 18, 53340 Meckenheim b. Bonn

Anna Langer geb. Käßner *14.12.1922 aus Bartenstein, Yorckstraße, jetzt: Homberger Straße 41, 47441 Moers

Inge Huxoll geb. Manstein *01.10.1937 aus Bonschen, jetzt: Allensteiner Straße 3, 32805 Bad Meinberg

Waltraud Rejmann geb. Pohl * 24.10.1940 aus Bonschen, jetzt: Grüner Weg 9 25693 St. Michaelisdonn

Helga Zielske geb. Schiffers *08.01.1935 aus Wuppertal u. Bonschen, jetzt: Am Zunder 49, 40589 Düsseldorf

Eckhard Hellmich * 09.12.1940 Lauenburg/Pommern, jetzt: Rohrsängerweg 7, 23562 Lübeck

Horst Wolint *02.10.1938 Nohnen, jetzt: Kalkhorster Weg 12, 23564 Lübeck

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. begrüßt ihre neuen Mitglieder und Leser.

Brigitta Abel, geb. Brennenstuhl aus Breckerfeld

Ilse Gundermann aus Apolda

Ina Rohde, geb. Holstein aus Burgwedel, Bezugsort Groß Schwansfeld

Gisela Paeslack, geb. Heidemeyer aus Wuppertal

Arno Schalk, geb. Langpfahl aus Zella-Mehlies, früher Groß Schwansfeld

Reinhard Botezek aus Peine, früher Bartenstein, Fliesstraße 1

Gitta Eggers aus Rohrsen, früher Nienburg/Weser

Monika Dietsch aus Kallmünz, früher Domnau

Udo-Horst Sauerbaum aus Tangermünde/Elbe, früher Insterburg

Frieda Färber aus Stuttgart, früher Dietrichswalde/Klein Schöna

Ellinor Freter aus Dresden, früher Bartenstein

Hans Dzieran aus Chemnitz, früher Tilsit-Ragnit

Martin Waack aus Klockenhagen, Bezugsort Schippenbeil

Birgit Waack aus Klockenhagen, Bezugsort Schippenbeil

Erhard Neick aus Groß Goderns, früher Dütscher

Inge Stelley aus Bützow, früher Friedland

Günther Stelley aus Bützow, Bezugsort Friedland

Eckhard Hellmich aus Lübeck, früher Lauenburg/Pommern

Horst Wolint aus Lübeck, früher Nohnen/Kreis Bartenstein

Bruno Liedtke aus Berlin, früher Bartenstein

Lothar Masseida aus Olpe, früher Bartenstein

Klaus Heppner aus Roth b. Nürnberg, früher Wormditt

Von folgenden Lesern ist das Heimatblatt

„Unser Bartenstein“ mit dem Vermerk der Post:

„Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen.

Vytautas Cekanauskas Post Box 2571, 2029 Vilnius, Litauen

Margarete Lamprecht Hochstraße 12, 42105 Wuppertal

Leser, die Informationen von diesen Landsleuten haben, melden dies bitte den Familiennachrichten.

Unsere Toten

Lisbeth Preuß *09.04.1909 aus Königs, Kreis Bartenstein, zuletzt DEA-Straße 11, 29362 Hohne ist am 24. Juli 2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Nichte Elisabeth Lichthardt.

Inge Brennenstuhl aus Bartenstein, zuletzt Schulstraße 36, 58256 Ennepetal ist am 23.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Tochter Brigitta Abel.

Hans-Günter Stemke *19.02.1934 aus Deutsch Wilten, Kreis Bartenstein, zuletzt Helmut-Thiele Str. 5A in 29227 Celle ist am 26.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Sohn Manfred Stemke.

Irmgard Proske *20.08.1925 aus Bartenstein Gaswerkstraße, zuletzt Körtingstraße 58 in 12107 Berlin ist am 10.12.2010 verstorben. Mitgeteilt durch Frau Waltraud Bartsch.

Lucie Kirchner *25.08.1925 aus Stolzenfeld, Kreis Bartenstein, zuletzt Hohoffstraße 1, 45844 Gelsenkirchen ist am 01.08.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Neffen Rainer Dombrowski.

Horst Fuhr aus Bartenstein, zuletzt Lehrberg 14, 24594 Hohenweststedt ist 2009 verstorben.

Mitgeteilt durch die Ehefrau.

Gertrud Arnold geb. Hopp * 29.04.1927 aus Bartenstein, zuletzt wohnhaft Laaken 87, 42287 Wuppertal ist am 11.08.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Nichte Wendula Pilnei.

Elfriede Rönnau *03.06.1921 aus Bartenstein, zuletzt wohnhaft Moorweg 7 24211 Preetz ist am 17.03.2010 verstorben

Mitgeteilt durch die Tochter Frau Schindler.

Hildegard Karstens geb. Mantei aus Bartenstein zuletzt wohnhaft Gärtnerstraße 7 25566 Lägerdorf ist am 02.02.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Ehemann.

Irma Wiersing geb. Broszat *17.03.1922 aus Romsdorf bei Schippenbeil, zuletzt wohnhaft Eichenstraße 7, 59423 Unna ist am 31.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Sohn Wolfgang Wiersing.

Lucie Höper *26.02.1928 aus Schippenbeil, zuletzt wohnhaft Peter-Timm-Straße 32, 22457 Hamburg ist am 05.12.2008 verstorben. Mitgeteilt durch Postvermerk.

Edith Alex *08.10.1918 aus Bartenstein Boyenstr. 4, zuletzt wohnhaft in Stuttgart ist am 22.07.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Schwager Werner Henzler.

Anneliese Gabriel aus Bartenstein, zuletzt wohnhaft Erftwerkstraße 59, 41515 Grevenbroich ist am 19.07.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Ehemann.

Heinz Paeslack * 25.12.1925 aus Bartenstein, Dietrich-Eckert-Straße 2, zuletzt wohnhaft Hohenholz 2, 42111 Wuppertal ist am 25.11.2010 verstorben.

Heinz Muhlack *19.11.1931 aus Klein-Schöna, zuletzt wohnhaft Gustav-Nachtigal-Weg 2, 88214 Ravensburg ist am 18.12.2010 verstorben.

Elisabeth Schumacher geb. Huscha *11.08.1920 aus Kinkeim, zuletzt wohnhaft Burgweide 4, 21682 Stade ist im Jahr 2009 verstorben. Mitgeteilt durch den Ehemann.

Ilse Leitner geb. Vierzig * 17.09.1919 aus Bartenstein, zuletzt wohnhaft Höfen 10 in 82284 Grafath ist am 22.04.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Tochter Christiane Sattler.

Erika Baumm geb. Adomat *17.11.1922 in Gr. Wanaglauken, zuletzt wohnhaft Mannheimer Weg 8 in 69181 Leimen-St. Ilgen ist am 14.08.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Sohn Jochen Baumm.

Gabriele Haase *10.10.1921 aus Domnau, zuletzt wohnhaft im St. Agnes Heim in 86415 Mehring/Schwaben ist am 20.04.2011 verstorben. Mitgeteilt von ihrer Freundin Lore Görtemöller.

Ilse Deffke geb. Schmalenberger *03.03.1925 aus Friedland, zuletzt wohnhaft Malachitstr. 14, in 04319 Leipzig ist am 17.08.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Enkeltochter.

Ursula Neuwald geb. Grudde *19.12.1924 aus Gallingen, zuletzt wohnhaft Berliner Straße 4, in 38135 Lehre ist am 11.08.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Tochter Brigitte Neuwald.

Lucia Thies geb. Schmeier *08.09.1930 in Friedland/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft in Wettberger Edelfhof 9 30457 Hannover ist am 04.08.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Tochter Beate Thies.

Anneliese Kulling geb. Losch *03.11.1927 aus Groß Schwansfeld, zuletzt wohnhaft Mühlenstraße 6 25582 Hohenaspe ist am 29.05.2011 verstorben. Mitgeteilt durch die Tochter Regina Alzheimer.

Franz Kahnert *25.01.1909 aus Schönbruch, zuletzt wohnhaft Schatzberg 10, 88662 Überlingen ist am 12.10.2011 verstorben. Mitgeteilt durch den Neffen Dietrich Chlebusch.

Familiennachrichten

Irmgard Seiler geb. Bressel *25.03.1928 aus Bartenstein, zuletzt wohnhaft Am Walkenbuck 12, 77933 Lahr ist am 10.10.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Frau Waltraud Bartsch.
Manfred Wegner *12.01.1935 aus Bartenstein, zuletzt Adamstraße 56, 51063 Köln ist am 02.11.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Frau Waltraud Bartsch.
Erich Gröning *12.09.1919 aus Friedland, zuletzt Plinkstraße 69, 25337 Elmshorn ist am 20.09.2011 verstorben. Mitgeteilt durch Arnold Schulz, Elmshorn.

Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Lisbeth Prill

* 05.07.1921 in Klein Söllern
† 28.07.2011 in Radeburg

In Dietrichswalde gingst du ein Stück Weges mit uns Kindern, fürsorglich und verständnisvoll. Sibirien blieb dir nicht erspart. In Dresden kreuzten sich unsere Wege noch einmal.

In Dankbarkeit, auch für meinen Bruder Erhard in Namibia,

**Karola Sielmann,
geb. Moldzio, Dietrichswalde**

Man lebt zweimal:
das erste Mal in der Wirklichkeit,
das zweite Mal in der Erinnerung.
Honore de Balzac (1799-1850)

Plötzlich und unerwartet, für uns noch unfassbar, wurde mein guter Vater mitten aus dem Leben gerissen.

Hans-Günther Stemke

* 19.2.1934 † 26.5.2011

In unserem Herzen
bleibst du unvergessen

**Manfred Stemke
mit Christoph
und alle Angehörigen**

29227 Celle, Helmut-Thiele-Straße 5a

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

Nach einem langen Leben ist

Franz Kahnert

* 25.1.1909 in Schönbruch

am 12. 10. 2011 in Überlingen für immer eingeschlafen.

In stillem Gedenken
Dietrich Chlebusch

Kremmlerstraße 58, 70597 Stuttgart, Tel. 0711/763137

Nachruf

Fern ihrer geliebten Heimat starb Anneliese Kulling geb. Losch am 29. 05. 2011 in Hohenaspe.

Bis zur Flucht am 28. Januar 1945 war Anneliese Losch als Briefträgerin im Postbezirk Großschwansfeld eingesetzt und sie wurde sehr geschätzt.

Auch nach ihrer Heirat in Holstein blieb sie ihrer alten Heimat verbunden, besuchte Bartenstein in Ostpreußen und die Heimmattreffen in Nienburg/Weser.

Alle, die sie noch gekannt haben, werden sie in lieber Erinnerung behalten.

Hans Graf v. der Groeben

Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere liebe Mutter und Oma

Anneliese Kulling

geb. Losch

*3. November 1927 † 29. Mai 2011

In Liebe und Dankbarkeit
**Deine Regina und Volker
und Gerrit**

sowie alle Angehörigen



STEFAN KOSTRZEWSKI



Abschied von einem Heimatfreund aus Bartenstein

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kam Stefan mit seiner Familie nach Bartenstein und wurde dort in die Tannebergstraße eingewiesen, die wir bis zu unserer Flucht im Haus Nr. 22 bewohnt hatten. Als ich im März 1997 in der Bartensteiner Osterausgabe einen Artikel „Eine Reise zurück in die

Vergangenheit“ veröffentlichte, ahnte ich noch nicht, dass dieser Artikel eine 14-jährige Brieffreundschaft mit Stefan Kostrzewski ins Leben rief. Stefan stellte fest, dass wir beide fast die gleichen Erlebnisse der Vertreibung aus unseren Heimatorten hatten. Die Briefe und Erzählungen hatten von Stefan oft 10 bis 18 DIN A4-Seiten. Er schilderte mir darin den Ablauf seiner Erlebnisse und das in einem ganz guten „Deutsch“. Leider konnte ich ihm nicht in „Polnisch“ antworten und habe daher meine Antwortbriefe stets in „Deutsch“ gehalten. Ja, Stefan war ein wahrer Künstler, nicht nur in der Schrift, sondern auch in den unzähligen bunten Zeichnungen, Glückwunschkarten und Geburtstagsgrüßen. Er vergaß nie unseren Hochzeitstag, unsere Geburtstage und die unserer Kinder und meiner Schwiegermutter. Im vergangenen Jahr ist seine geliebte Frau gestorben und nun erhielt ich die Todesanzeige von Stefan, der am 29.9.2011 im Alter von 84 Jahren nach einem aufopfernden Leben mit viel Leid, aber auch mit viel Liebe von uns gegangen ist. Ein dicker Ordner mit allen seinen Briefen, Zeichnungen und Karten sind mir geblieben. Ich halte sie in Ehren und werde viel an ihn denken. Leider konnte ich ihn nie persönlich kennenlernen. Er ist aber in meiner Brieferinnerung immer bei mir.

Mein Großes Beileid gilt auch seiner Familie in ul.A Struga 24/2 11-200 in „Bartoscyce“.

Dein Bartensteiner Freund Dieter Bahr (79), Leharstraße 8, 67346 Speyer.

Speyer, den 23.10.2011 - Dieter Bahr

16. Landestreffen der Ostpreußen



Rostock - Zum 16. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern war die große Rostocker Stadthalle wieder bis zum letzten Platz gefüllt. 2.000 Landsleute und Freunde der Heimat waren mit Bussen, Bahn und Pkw aus allen Landesteilen angereist, etliche auch aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Berlin und Brandenburg. Selbst die vielen Auto-Parkplätze reichten kaum aus. Für Spätankömmlinge standen nur noch Plätze auf den Rängen zur Verfügung. Die Auswertung der Teilnehmerlisten ergab etwa 300 Besucher, die zum ersten Mal dabei waren. Die Organisatoren aus Anklam hatten zuvor 70 Zeitungen angeschrieben, 3.000 Einladungen verschickt und viele Handzettel verteilt. Alle drei Regionalzeitungen und Radio M-V hatten das Treffen angekündigt. Erfreulich war, dass der NDR die Veranstaltung filmte und am selben Abend im „Nordmagazin“ einen Kurzbericht in Wort und Bild ausstrahlte. Mehr als 30 Helfer aus Anklam, Neubrandenburg und Rostock hatten die Halle festlich geschmückt, sorgten für einen reibungslosen Ablauf und die anschließende Beräumung. Auf den Tischen standen wie immer große Schilder aller 40 ostpreußischen Heimatkreise mit den beiliegenden Listen, so dass sich die Landsleute anhand der Eintragungen schnell finden konnten.

Feierstunde

Zum Auftakt intonierte das Landespolizei-orchester M-V aus Schwerin einen Festmarsch. Als Landesvorsitzender der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern eröffnete Manfred Schukat eines der bestbesuchten Landestreffen



Blick in die Stadthalle

und begrüßte die Teilnehmer und Ehrengäste, darunter 100 Landsleute direkt aus Ostpreußen. Diese in Masuren und dem Memelland verbliebenen Deutschen wurden von den Besuchern mit besonders herzlichem Beifall begrüßt. Manfred Schukat nannte es ein Wunder, dass die Ostpreußen aus Ost und West heute und hier in Rostock zusammenkommen können. Umrahmt vom Marsch „Preußens Gloria“ zogen die Fahnen aller 40 ostpreußischen Heimatkreise und 20 weitere landsmannschaftliche Fahnen ein, von den Teilnehmern mit stehendem Applaus begrüßt. Das folgende geistliche Wort sprach Pfarrer Gerd Panknin aus Demmin über das Glaubenslied „So nimm denn meine Hände“. Geschrieben hat es vor über 140 Jahren die in Mitau/Kurland geborene Julie von Hausmann in höchster Not. Sie war ihrem Bräutigam, einem Missionar in Afrika, nachgereist, um ihn dort zu heiraten. Bei ihrer Ankunft musste sie erfahren, dass er drei Tage zuvor Opfer einer Epidemie geworden war. Noch am selben Abend entstand dieses Lied, welches vielen Menschen auch in Ostpreußen und vor allem auf der Flucht und danach zum Trost und Kraftquell wurde. Begleitet vom Lan-

despolizei-orchester sang der Pfarrer mit den ergriffenen Zuhörern alle drei Strophen. Sie erhoben sich zum Vaterunser und dem Totengedenken und stimmten anschließend in ihre Heimathymne - das Ostpreußenlied - ein.

Den Reigen offizieller Grußworte eröffnete die Bürgerschaftspräsidentin von Rostock, Karina Jens, die die Ostpreußen sehr herzlich in der Hansestadt willkommen hieß. Namens der Landesregierung und der CDU-Fraktion von Mecklenburg-Vorpommern sprach die scheidende Vizepräsidentin des Landtages, Renate Holznagel, stellte ihre Funktionen im Bund der Vertriebenen vor und richtete Grüße von dessen Präsidentin Erika Steinbach aus. Der Kreisvertreter von Lyck, Gerd Bandilla, übermittelte dem Treffen die hohe Wertschätzung der Kreisgemeinschaften und des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen, deren Bundessprecher Stephan Grigat ein entsprechendes Schreiben an die Versammlung gerichtet hatte. Heimatgrüße direkt aus Ostpreußen überbrachten Magdalena Pıklaps für die Memelländer (heute Litauen) und Barbara Ruzewicz für den Dachverband der Deutschen in Ermland und Masuren. Beide gaben ihrer Freude Ausdruck, solch einen Tag unter Landsleuten erleben zu dürfen, und luden die Ostpreußen zum Gegenbesuch in der Heimat ein. Als Geschäftsführer der Kriegsgräberfürsorge in M-V informierte Karsten Richter über die Arbeit des Volksbundes und die gute Zusammenarbeit mit der Landesgruppe der Ostpreußen. Es gab auch öffentliche Ehrungen: Aus Anlass des Landestreffens rief Manfred Schukat drei langjährige Vorsitzende ostpreußischer Kreisgruppen in M-V auf die Bühne, um sie mit der Silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft auszuzeichnen: Charlotte Meyer aus Parchim, Manfred Mohr aus Ludwigslust und Josef Spill aus Rostock. Den Geehrten und den Rednern wurde mit kleinen Präsenten aus der Heimat gedankt. Die Feierstunde endete wie immer mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes, welche die Anwesenden stehend mit-



Die Tanzgruppe Saga aus Bartenstein

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

sangen. Den restlichen Vormittag gestaltete das Landespolizeiorchester mit einem flotten Benefizkonzert zugunsten der Kriegsgräberfürsorge, deren Helfer im Saal über 1.500 Euro Spenden einsammelten.

Ostpreußische Kultur vom Feinsten

In der Mittagspause mit Königsberger Klopsen war reichlich Gelegenheit zum Suchen und Kennenlernen an den Tischen der Heimatkreise. Dicht umlagert wurden auch die Stände mit Heimatliteratur, Landkarten und natürlich „Bärenfang“, von welchem über 4.000 kleine und große Flaschen über den Tisch gingen. Diese Umsätze halfen einen Teil der Unkosten des Treffens zu decken. Ein Stand der „Preußischen Allgemeinen Zeitung / Das Ostpreußenblatt“, ein Bernsteinhandel und der Informationsstand der Kriegsgräberfürsorge ergänzten das Angebot. Am Nachmittag richteten sich alle Augen, Fotoapparate und Kameras auf die mit Fahnen und großen Sonnenblumen festlich geschmückte Bühne. Unter der professionellen Moderation von Heimatsänger Bernd Krutzinna alias „Bernstein“ begann am Nachmittag nonstop ein buntes ostpreußisches Kulturprogramm. Den Auftakt machte das Fritz-Reuter-Ensemble aus Anklam. Die Kinder und Jugendlichen führten nicht nur Volkstänze und Brauchtum vor, sondern stellten eine Landhochzeit mit Brautbitter, Brautjungfern und einer ganzen Hochzeitsgesellschaft einschließlich Festessen nach. Das weckte bei vielen Besuchern lebhaftere Erinnerungen, war Ostpreußen doch vor allem eine ländlich geprägte Gegend. Das Fritz-Reuter-Ensemble erntete für seine Darbietungen viel Applaus. Nun folgte

ein echtes maritimes Programm vom Shanty-Chor „De Klaashahns“ aus Rostock-Warnemünde. Die blauen Jungs hatten nicht nur sehnsuchtsvolle Seemannslieder von Heimat und Meer einstudiert, sondern auch bekannte Volksweisen zum Mitsingen. Wie jedes Jahr waren auch diesmal wieder die Chöre der Deutschen Vereine aus Ostpreußen eingeladen. Die Landsleute aus Memel, Heydekrug, Lötzen, Heilsberg, Bartenstein und Osterode hatten die weite und tagelange Anreise mit zwei Bussen aus dem heutigen Litauen und Polen nach Rostock nicht gescheut. Festlich gekleidet und stimmungsvoll trugen zunächst die Chöre „Lied der Heimat“ Memel und „Heide“ Heydekrug ihr umfangreiches Programm vor, darunter das vor dem Krieg in Memel entstandene Lied „Willst du in meine Heimat gehn“ – gleichsam ein Motto des Tages. Erstmals trat auch die Gesangsgruppe des deutsch-litauischen Hermann-Sudermann-Gymnasiums Memel unter der Leitung ihrer Musiklehrerin Asta auf, wobei das Antikriegslied „Sag mir, wo die Blumen sind“ besonders erfreute. Eine Augenweide war ebenfalls die Kinder- und Jugendtanzgruppe „SAGA“ aus Bartenstein, die mit hübschen ostpreußischen Trachten und Volkstänzen aufwartete. Außerdem zeigten die Chöre „Stimme der Heimat“ Lötzen, „Warmia“ Heilsberg und „Tannen“ Osterode ihr Können, indem sie ebenfalls Heimatlieder und Gedichte vortrugen. Und auch Heimatsänger BERNSTEIN brachte bekannte und neue, oft selbstverfasste Ostpreußenlieder aus seinem beliebten Repertoire zu Gehör. Als engagierter Moderator verstand er es, einige Mitwirkende an das Mikrofon zu holen und selber zu Wort kommen zu lassen. Zwischendurch gab es immer wieder Suchanfragen, die per



Mikrofon öffentlich weitergegeben wurden. Ein Extra-Ständchen bekam die älteste Teilnehmerin Frieda Glanden, die vor 100 Jahren in Garbassen, Kreis Treuburg, geboren wurde.

Großes Finale und Treffen 2012

Die meisten Besucher blieben bis zum Schluss, als alle Mitwirkenden zum „Großen Finale“ auf die Bühne gerufen wurden. Gemeinsam wurde noch einmal mit gegenseitig gereichten Händen das Ostpreußenlied angestimmt. Ehe die Busse abfuhren, sprach Manfred Schukat das Schlusswort, dankte den fleißigen Helfern für ihren enormen Einsatz und lud die Landsleute zu den nächsten Veranstaltungen ein. Dieser Tag in Rostock hat wieder gezeigt, dass die Ostpreußen sich rufen lassen und zusammengehören. Am 29. September 2012 ist das nächste Landestreffen in der Sport- und Kongresshalle Schwerin geplant – dann begeht die Landesgruppe der Ostpreußen in M-V ihr 20-jähriges Bestehen.

Friedhelm Schülke, Anklam

Das große Finale



Landrat Heinrich Eggers, Nienburg verabschiedet

Da seine Amtszeit Ende Oktober 2011 endet, hatte Landrat Eggers am 21. Okt. zu seiner Verabschiedung in den Wesersaal des Theaters Nienburg eingeladen. Unter 300 Gästen durfte ich eine ausgesprochen bewegende Veranstaltung erleben, die ausdrücklich ohne Grußworte auskam. Stattdessen führte eine unterhaltsame Moderatorin durch das mit einigen Musikbeiträgen aufgelockerte Programm. Mit dem Hinweis „Die Hauptsächlichen sind gekommen“, waren alle Gäste begrüßt. Einem sehr persönlichen, an die Familie gerichteten Geistlichem Wort vor dem Essen folgten die erfreulich kurzen Ansprachen der Vertreter des Kreistags und der Kreisverwaltung zwischen den Gängen. Erster Kreisrat Thomas Klein: „Herr Landrat Eggers, Sie haben uns - der Kreisverwaltung - gut getan!“ Ein Schlussinterview mit der Moderatorin vor seinen Dankesworten rundete diese beispielhafte Verabschiedung ab. Seinem Nachfolger Detlef Kohlmeier hat er wahrlich große Fußstapfen hinterlassen.



Von links nach rechts: Landrat Eggers mit Frau Gitta, daneben der 1. Kreisrat Klein und der stv. Landrat Klaus Dera.

Unserer Kreisgemeinschaft war der Nienburger Landrat stets sehr zugetan; so war er in den letzten Jahren häufig mit seiner Frau Gitta im Kreis Bartenstein unterwegs, im polnischen wie im

russischen Teil; bei unserer Reise im August 2012 werden wir das Ehepaar Eggers – nun im verdienten Ruhestand – in Friedland und Königsberg voraussichtlich wieder treffen.

Christian v. d. Groeben

Gemeinde-Echo Bartenstein

Bei meinem Besuch im August erhielt ich von der Wójt (Landbürgermeisterin) der Gemeinde Bartenstein einige Ausgaben des „Echo Gminy“; hier die Nov.-Ausgabe 2010 mit der strahlenden neugewählten Wójt Jadwiga Gut als Beispiel des vierteljährlich herausgegebenen Gemeinde-Echos, das die über 100 Dörfer im Umkreis der Stadt Bartenstein abdeckt von Gallingen bis Gr. Schwansfeld und sogar bis Beisleiden.

Das bilderreiche Heft mit 28 – 56 Seiten Umfang berichtet über aktuelle Ereignisse:

- z. B. 20 Jahre (nach der politischen Wende) Selbstverwaltung der Gemeinde,
- EU-Maßnahmen, Straßeneinweihungen, Investitionen und Anschaffungen für die Gemeinde,
- Kopernikus-Realschule in Kinkeim, Ferienprogramm für Kinder, den Naturkundetag in Falkenau oder Kindermodenschau in Gr. Schwansfeld,
- Vorstellung besonders engagierter und ausgezeichneter Bürger, goldene Hochzeiten oder künstlerische Darstellungen,
- Sportfeste, Fußballspiele, Ausstellungen und vieles mehr.

Wenn man Polnisch könnte, wäre dies sicherlich eine interessante Ergänzung für aktuelle Berichte aus den Dörfern in „Unser Bartenstein“.

Christian v. d. Groeben





Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde

Meine Mutter hat, als sie aus meiner Heimatstadt Friedland/Ostpr. flüchten musste, in ihrem Gepäck unsere Fotoalben und auch meinen Ahnenpass mitgenommen. So verfüge ich heute in meinem Computer über viele- inzwischen digitalisierte- Fotos, die ich mir ab und zu ansehe.

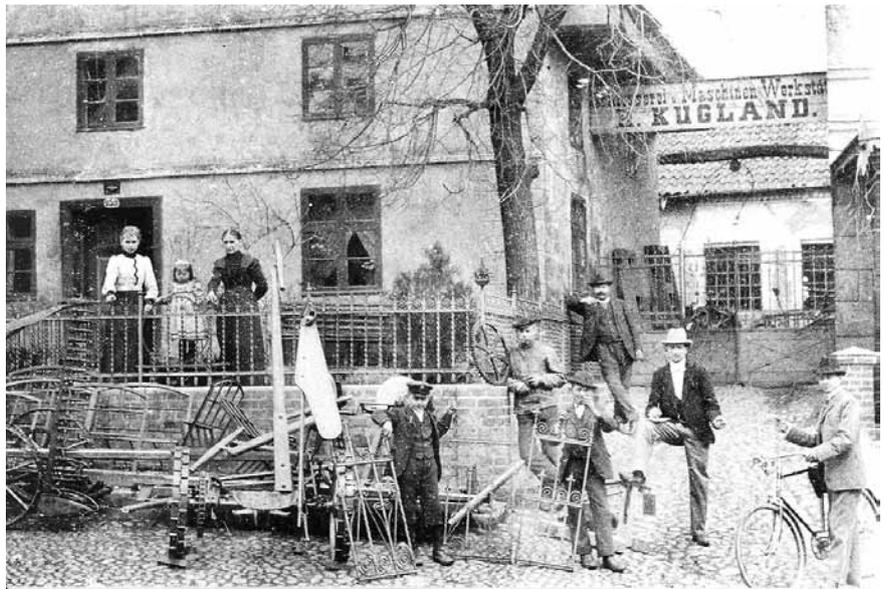
Letztes fiel mir beim Betrachten auf, dass vor dem damals meinem Großvater gehörenden Haus schon 1905 eine Linde stand, die einen gut sichtbaren Stamm hatte. Sie stand auch dort, als ich als Kind in unserem Hause lebte und mit meinen Brüdern in ihrem Schatten spielte oder auf der Bank daneben saß. Dann habe ich nach Fotos gesucht, auf denen die Linde zu sehen ist. Ich fand Fotos aus den 20er und 30er Jahren.

Ich erinnerte, dass bei meinem Besuch im Jahre 2001 zusammen mit Ehepaar Kluge auf unserem früheren Grundstück nichts mehr vorhanden war außer der Linde. Sie hatte den Brand des nur 2 Meter entfernten Wohnhauses überstanden.

Wladimir Gusew hat jetzt (10 Jahre nach meinem Besuch) einige Aufnahmen gemacht, die die Linde und das jetzige Umfeld zeigen. Das brachte mich auf den Gedanken, meinen Kindern und Enkeln die Fotos zu senden, damit sie erkennen, was Lindenbäume aushalten und wie sie sich im Laufe von mehreren Familien-generationen entwickeln, aber auch, dass bewahrte Fotos Erinnerungen an einstmalig gelernte Lieder hervorrufen können. Für mich ist das einfach schön und bewegt mich.

Vielleicht erinnern sich ehemalige Friedländer mit mir.

Georg Kugland



Vor meinem Vaterhaus

*Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde
Vor meinem Vaterhaus steht eine Bank
Und wenn ich einst sie wiederfinde
Dann bleib ich dort mein Leben lang
Dann wird die Linde wieder rauschen
Ihr liebes altes Heimatlied
Mein ganzes Herz wird ihr dann lauschen
Das oft in Träumen heimwärts zieht
Mein ganzes Herz wird ihr dann lauschen
Wer weiß, wer weiß wann das geschieht
(Robert Stolz / B. Hardt-Warden)*



Impressum

Herausgeber

„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:

Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:

Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0172) 9031061
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
Nr. 176 773 900, BLZ 251 90001,
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover

Schriftleitung:

Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248, Fax (07903) 941499
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (07931) 2455, Fax (07931) 481575
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, persönliche Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte künftig an:

Wolfgang Schützeck,
Lindenstr. 50 a, 23558 Lübeck,
Tel. (0451) 85056, Fax (0451) 81974,
E-Mail: w.u.j.schuetzeck@t-online.de

Versand

Walter Tiedtke, Eversand 15, 28259 Bremen,
Tel. (0421) 571347, Fax (0421) 51704157
E-Mail: WalterTiedtke@online.de

In UB 1/2012 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Februar 2012 bis 31. März 2012 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 1. Februar 2012** eingegangen sein.

Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden. Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

Patenbetreuer
31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

Landkreis Nienburg:

Torsten Röttschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-169
Telefax (05021) 967-429

74575 Schrozberg/Wtt.

OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (07936) 552.

Layout, Druck, Versand:

StutzMediaService,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35
v.stutz@t-online.de

E-2011-009

Auflage: 3.000

Redaktionsschluss für die Ende März 2012 erscheinende Ausgabe UB 1/2012 ist am **1. Februar 2012**.

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur
Deine Spende
kann sie
erhalten!**

**Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unse-
re Arbeit unterstützen haben.**

Hans-Georg Pahlenz war am 10. Mai 2011 gestorben.

Seine Bitte in der Todesanzeige, statt Kränzen und Blumen an „Unser Bartenstein“ zu spenden, brachte das erfreuliche Ergebnis von 1.500 Euro.

So traurig jeder Verlust unserer Heimatfreunde ist, für eine Nachahmung solcher Aufforderungen im „letzten Willen“ sind wir natürlich sehr dankbar.

Ein Beitrag zur Aufrechterhaltung unserer „Brücke zur Heimat“.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.

Christian von der Groeben

1972 – 2012 40 Jahre Reisen in die Heimat

Erlebnis- und Studienreisen mit Bus, Bahn, Flug und Schiff

Pommern - Schlesien - West- und Ostpreußen - Memelland
Direkte Zugverbindung Berlin - Königsberg - Berlin

Zu allen Reisen die günstigen RIT-Bahnfahrkarten von allen DB-Bahnhöfen zu Ihrem Zustieg

**Wir organisieren Bus- und Flugreisen für Schul-, Orts-,
Kirch- und Kreisgemeinschaften nach Ihren Wünschen
ab 25 Personen**

oder für Gruppen ab 5 Pers. mit Bahn, Flug, Fähre.

Fordern Sie bitte ein kostenloses Angebot an!

40 Jahre Ostreisen - Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen
Rübezahlstr. 7 58455 Witten
Internet: www.greifreisen.de



A. Manthey GmbH
Tel. 02302 2 40 44 Fax 2 50 50
E-Mail: manthey@greifreisen.de

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!

(4 Ausgaben)

**GARANTIERT
OHNE WEITERE
ABOVERPFLICHTUNG**



Als Dank für Ihr Interesse
schenken wir Ihnen diese einzigartige Sammlung
von Lebensgeschichten bedeutender Preußen.

Kritisch, konstruktiv –
Klartext für Deutschland

Jede Woche schwarz auf weiß.

**Gleich unter: 040/41 40 08 42
oder per Fax 040/41 40 08 51 anfordern.**

www.preussische-allgemeine.de · vertrieb@preussische-allgemeine.de